

# Leipziger Tageblatt

Morgen-Ausgabe

**Bezugspreise:** für Leipzig und Umkreis durch unsere Träger  
maximal 1.25 M., vierstelliglich 2.75 M.; bei der Reichspost, ausser  
Sachen und Ausgabensteuer abgabefrei; maximal 1.25 M., vierstelliglich 3 M.  
**Büro des Rates:** Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und der deutschen Feiertagen  
maximal 1.25 M., vierstelliglich 2.75 M., ausserhalb Polizeitagszeit.  
**Das Leipziger Tageblatt erscheint montags, mittwochs, donnerstags und  
freitags, den Nachmittagen und den ersten mit eigenen Blättern wird  
die Abendausgabe nach am Abend des Erscheinens hier heraus geliefert.**

**Editorial und Geschäftsstelle:** Johannisgasse Nr. 6. • **Postanschrift:** Leipzig Nr. 14042, 14043 und 14044.

und  
handels-Zeitung  
Amtsblatt des Rates und des Polizeiamtes  
der Stadt Leipzig

108. Jahrgang

**Anzeigenpreise:** für Inserate aus Leipzig und Umgebung bis  
zu ausserhalb 20 Pf., außerhalb 1.25 M., bis zu 10 Seiten 1.25 M., 20 Pf.  
Büro des Rates: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und der deutschen Feiertagen  
maximal 20 Pf., Geschäftszweigen mit Blattwechsel im Dreieck erhält höchstens  
noch 10 Pf. **Postanschrift:** Schleußaustr. 1. **Postamt:** 14042. **Dienstzeit:**  
**Redaktion und Geschäftsstelle:** Johannisgasse Nr. 6. • **Postanschrift:** Leipzig Nr. 14042, 14043 und 14044.

Nr. 251.

Dienstag, den 19. Mai.

1914.

## Das Wichtigste.

\* Die Besoldungsvorlage wurde gestern vom Reichstag nach den Beschlüssen der zweiten Sitzung, also in der Fassung der Kommission, einstimmig angenommen. Da die Regierung nach bestimmten Erklärungen dieser Kommissionsbeschäfts unter keinen Umständen zusammen kann, ist die Besoldungsvorlage gesunken. (S. Ber. u. Leyte Dep.)

\* Der Reichstag beschäftigte sich am Montag mit der zweiten Fassung der Vorlage zum Militärstrafgesetzbuch und legte nach lebhafter Aussprache diesen Gegenstand vor der Tagesordnung ab. (S. Art. u. Ber.)

\* Die Erste Kammer verabschiedete am Montag einige Votzette und Staatskapitel, darunter das Kapitel Universität Leipzig. (S. Ber.)

\* In der Zweiten Kammer gab Abg. Dr. Jöpke nomen des Nationalliberalen eine Erklärung über die Angelegenheit der Vorstellungsräte in Sachsen ab. Bei der Erörterung der Petitionen über das Beamtenrecht kam es zu einem scharfen Zusammentreffen zwischen dem Minister des Innern und dem Abg. Dr. Jöpke. (S. Art. u. Ber.)

\* Im preußischen Abgeordnetenhaus erklärte der Minister des Innern v. Voebell, daß er die an ihn gerichtete Frage, ob er beschäftigte, dem Landtage eine neue Wahlrechtsvorlage zu unterbreiten, mit "Nein" beantworten müsse. (S. Art. u. Ber.)

\* Der schwedische Reichstag ist am Montag eröffnet worden. Das Präsidium beider Kammern wurde wiedergewählt.

\* Der albanische Ministerpräsident Turhan Pasha ist am Sonntag zu Fest eingetroffen, um mit Großherzog zu konferieren.

## Ist Frankreich für oder gegen das Dreijahre-Gesetz?

Das Dreijahre-Gesetz ist nun Gegenstand der lebhaftesten Opposition. Es ist in weiten Regionen, die über das ganze Gebiet Frankreichs verteilt sind, von starken Reaktionen verworfen worden. Es wird in der Kammer demnach auf das heftigste angegriffen werden, und mehr als ein Deputierter, der als Dreijahre-Anhänger gewählt worden ist, wird, wenn die Umstände es ihm erleichtern oder es ihm zu tun veranlassen, dagegen stimmen. Wenn es übrigens vor dem Ende des Jahres 1915 nicht abgeschafft ist, so kann man sicher sein, daß sich die Zahl seiner Gegner automatisch vermehren wird, und zwar in dem Verhältnis von 200 000 pro Jahr, das heißt in dem Verhältnis der Zahl der jungen Leute, die jährlich die Kaserne verlassen und sich Rechenschaft darüber ablegen werden, daß man sie ein Jahr ihres Lebens verlieren ließ, ein Jahr mehr gegenüber jenen zwei Jahren, die man von ihnen vorgängern forderte und die ohnehin schon eine sehr lange Dienstzeit bildeten. Dieses Gesetz wird daher in einigen Jahren endgültig abgeschafft werden, nicht, weil das Land sich wird schwächen und auf seine Unabhängigkeit wird verzichten wollen, sondern weil es begreiflich wird, daß andere und bessere Mittel vorhanden sind, gerade diese Unabhängigkeit zu schützen.

Hinter diesen Sätzen wird man schwerlich einen französischen Offizier vermuten. Wir lesen sie in der "Friedenszeitung", und gefrierten sind sie von Gaston Koch, dem ehemaligen französischen Artilleriehauptmann und jetzigen Präsidenten des "Institut International de la Paix". Dieser lebhafte Titel wird ihn bei manchem Leser in den Verdacht bringen, daß man es mit einem "weltfremden Friedenshauptmann" zu tun habe, der sich die Tatfächen nach seinem Lieblingsgedanken zurechtgelegt habe. Nun ist Koch gewiß in hohem Grade für den Weltfriedensgedanken eingetreten, aber, wie aus seiner Abhandlung hervorgeht, ist er doch frei von dem Bedürfnis, sich selbst über den gegenwärtigen Zustand Frankreichs zu täuschen. Er ist Franzose; er denkt nicht daran, seinem Vaterlande irgendwie Demütigung zuzumuten, aber er glaubt allerdings an die Möglichkeit einer französisch-deutschen Annexion. Er rechnet aus, daß bei der Hauptwahl die Anhänger des Dreijahre-Gesetzes "nur" 57,7 Prozent der abgegebenen Stimmen erhalten haben, und da bei den Stichwahlen die Sozialisten einen großen Erfolg errangen, wird er heute erst recht von der Richtigkeit der oben angeführten Sätze überzeugt sein.

Aber — äch, es gibt nicht nur ein „Aber“! Koch schürt selbst, unter welch verwirrenden Einräumen die Wähler standen. Die Mehrzahl der Kandidaten — für 602 Sitze waren 2900 aufgestellt — ist gar nicht imstande oder nicht

gewillt gewesen, die Frage des Dreijahre-Gesetzes so herauszuwerben, daß den Wählern klar geworden wäre: hier handelt es sich um eine grundlegende Aenderung der Politik, um das Auftreten einer Verständigung mit Deutschland! Auch nicht die Sozialisten haben das unseres Wissens getan. Sie haben allerdings ihren Friedenswillen befunden, sind für den Schiedsgerichtsgerichtsgericht und vor allem für die Aufhebung des Dreijahre-Gesetzes eingetreten. Aber wohlgemerkt: ihr Erfolg beruht in der Hauptstadt zweifellos auf dem einen Punkte, auf der Wahlfreiheit eben dieses Gesetzes, zum geringeren Teil auf der weitergehenden Ansicht von der Unverträglichkeit der Militärgesetze im allgemeinen, und ganz und gar fragwürdig bleibt uns, ob der Wunsch, mit Deutschland zu einer Verständigung zu kommen, im Sinne von spätere Wirkung gewesen ist. Die Freunde dieser Annäherung tragen — wie schelten sie deshalb wahrhaftig nicht — ihren Gedanken nachdrücklich hinein, weil sie wünschen, daß er zum Vorzeichen komme. Darin steht aber doch eine Lüpfung. Selbst wenn alle gewählten Sozialisten jenen Wunsch ehrlich teilen sollten, so zweifeln wir doch, ob sie, wenn es in der Kammer von neuem wegen des Dreijahre-Gesetzes zum Kampfe kommt, gewillt sein werden, diese Seite der Sache, nämlich die erstrebenswerte Verständigung mit Deutschland, stark hervorzuheben.

Wäre das überhaupt klug? Würden sie nicht das Gegenteil bewirken? Wenn sie ehrlich sagen würden: Ja, allerdings wollen wir das Dreijahre-Gesetz auch deshalb bestreiten, weil wir mit Deutschland eine Politik des Vertrauens herzustellen gedenken! — Welch ein Anlaß könnte den Nationalisten und Chauvinisten willkommen sein, um genau dieselbe Stimmung zu entfesseln, die vor zwei Jahren zur Gründung der Biedereinführung der dreijährigen Dienstzeit heraufzukommen scheint!

Wir auf deutscher Seite verzeichnen die Ausschüsse des französischen Freunds der Annäherung mit Genugtuung, nicht nur weil sie idealistisch, nein, mehr noch, weil sie vernünftig sind. Aber das Dreijahre-Gesetz ist uns eine französische Angelegenheit, in die wir nicht einzutreten haben. Fällt es, so soll es uns recht sein; fällt es nicht, so ist's auch gut.

## Militärstrafgesetzbuch und preußische Wahlreform.

Stimmungsbild aus den Parlamenten.

○ Berlin, 18. Mai.

Der Reichstag hat heute einen langen Nachmittag die Novelle zum Militärstrafgesetzbuch verhandelt; aber zu einer Entscheidung ist es noch nicht gekommen. Man muß, um den heutigen vortreten und zum Teil recht leidenschaftlichen Streit zu verstehen, sich an die Vorgeschichte des Entwurfs erinnern. Der sollte, so wie die Regierung ihn vorgelegt hatte, nämlich keineswegs neues materielles Recht schaffen. Man wollte durch ihn nur einige "Unstimmigkeiten", die sich durch die Belegungsgefechtung der Lektorat ergeben hatten, ausgleichen. In der Kommission hatte man dann das Bedürfnis empfunden, über den Rahmen der Regierungsvorlage hinauszutreten, und so waren "neue Unstimmigkeiten" erwachsen, zu deren Beseitigung es von Rechts wegen einer fundamentalen Reform bedurfte hätte. Vor allem waren so (um bei der aus den Seiten Chlodwig Hohenlohes überkommenen Terminologie zu bleiben) "Mitschuldigkeiten" zwischen Regierung und Reichstag entstanden, die das Zustandekommen des Gesetzes ernstlich bedrohten. Die Kommission wollte, soweit der Anlaß ihr dazu eine Handhabe bot, den strengen Arrest aus der militärischen Strafgerichtsbarkeit ausmerzen, und sie wünschte daneben die Parole bei Kontrollversammlungen künftig milder zu gestalten. Nicht für den ganzen Tag, wie bisher, nur für die Stunden der Kontrollversammlung folliert in Zukunft die Referenten der militärischen Disziplin unterworfen sein. Der Kriegsminister hatte beiden Forderungen ein Unannehmbar im Ausschluß entgegengestellt, und er blieb bei diesem Unannehmbar auch heute im Plenum. Ueber die Berechtigung dieses ablehnenden Standpunkts wird man an sich geteilte Meinung sein; es spricht manches für ihn, vieles wieder dagegen. Es mag wohl auch so sein, wie der Abg. van Galen das darlegte, der für die Mehrheit der national-liberalen Fraktion die Wiederherstellung der Regierungsvorlage anregte, daß es notwendig sei, die Reform des bürgerlichen Strafrechts abzuwarten, ehe man an eine allgemeine Reform des Militärstrafrechts ginge. Aber es wäre vielleicht der Sache, die der Herr Kriegsminister vertrat, doch zuträglich gewesen, wenn er sich nicht gar so pointiert und stellenweise beinahe schroff ausgedrückt hätte. Auch so ist es nicht ganz ausgeschlossen, daß Herr von Hallenhain noch seinen Willen durchsetzt. Aus der Rede des freien Juristenvertreters, des Abg. Fechner, klang es doch schon wie eine leise Reaktion zum Nachgeben. Dernach söhnen dem Zentrum freilich wieder neue Bedenken auf-

zusteigen, und so wurde auf Antrag des Abg. Groeder nach fünfständigem Disput der Gegenstand vorläufig von der Tagesordnung abgezogen: Das Zentrum wünscht offenbar, ehe es sich endgültig entscheidet, noch einmal mit sich zu Rate zu gehen...

Großherz (wenn man so will) hatte sich derweil in der preußischen Landstube begeben.

Dort begann heute die dritte Beratung des Staats, der man um deswegen mit einer Spannung entgegenstellt, weil bei dieser Gelegenheit Herr von Voebell als neuer Minister des Innern sich dem Hause vorstellen sollte. Eigene Korrespondenz hatte am Sonnabend gemeldet: Herr von Voebell würde den Anlaß beim Schopf nehmen, um die preußische Wahlrechts-Novelle anzutändigen. Diese Meldung war auf dem nämlichen Rohnfelde trügerischer Hoffnungen erwachsen, denn vor dem Wahlrecht die gegehrten Artikel über den Wahlrechtsminister entzogen waren. Wir hatten gleich damals vor diesem heissen Überchwang höchst undiplomatischer Herzen gewornt, und wir hatten aus denselben Erwägungen heraus auch die Meldung von Sonnabend widergesprochen. Es wäre wider alle preußischen Bräuche gewesen (die wir im übrigen keineswegs vertheidigen möchten), wenn Herr von Voebell in diesem Moment, wo ihn das geschätzte Misstrauen von Zentrum und der Rechten umlauft, von sich ein Bekenntnis zur Wahlrechts-Novelle abgegeben hätte. Datum hat uns die Kunst, die Herr von Voebell dem mit beweglicher Rede in ihr dringenden Herren mit schneide erzielte, auch weder überrascht, noch sonderlich enttäuscht. Will man gerecht sein, so darf man vielleicht sogar sagen: der neue Mann hätte im gegenwärtigen Augenblick kaum anders sprechen können, als er sprach. Wie befinden uns am Schlus der Tagung: Für's erste also wäre, wie immer Herr von Voebell sich persönlich zu der Frage bekennt, doch nichts zu machen gewesen. Sollte er am theoretischen Konzessionen willen, den Achern in Bewegung setzen und den Konseriativen, dann aber doch auch dem Zentrum, Anlaß geben, die langen Ferien hindurch gegen ihn zu agitieren? Legt nicht vielleicht die seltsame Art, wie gewisse Blätter ihn mit Vorbehörbeien umkränzt hatten, Herrn von Voebell die Wirkung der Selbststerhaltung auf, zunächst einmal den noch aus den Blättern stammenden Argwohn zu befähigen? Denn, ob wie es bellagen oder nicht, es ist nun einmal nicht zu ändern: fürs erste bleiben im Lande Preußen die Konservativen und das Zentrum die starken Bataillone. Herrn von Voebells heutige Rede war dazu bestimmt, die Rechte und das Zentrum zu gewinnen. Nach der Richtung hat sie denn auch, wenigstens was die Konservativen angeht, nicht versagt. Der neue Herr sprach in den Wendungen und unter Benutzung der Argumente, die uns von dem alten her bekannt waren. Aber der Ton war doch anders, verbindlicher, liebenswürdiger, nicht ganz so von dem starken Bewußtsein der Gottähnlichkeit getragen, und darum möchten wir davon warnen, nun gleich ins andere Extrem zu versetzen und alle Hoffnungen fahren zu lassen. Es ist doch eine neue Rummel, und am Ende nicht ganz dasselbe haben. Herr von Voebell hat heute gemeint, er hätte keinen Einfluss auf die Einführung der Wahlrechtsvorlage; das sei Sache des Staatsministeriums. Herr Dr. Friedberg, der nach seiner Krankheit heut zum ersten Male wieder zu längerer Rede das Wort ergriff, hatte ganz recht, wenn er Herrn von Voebell darauf erwiderte, er sei in diesem Staatsministerium doch ein sehr ansehnlicher Faktor; er möchte gefälligst seinen Einfluss im Sinne einer zeitgemäßen Reform ausüben.

## Noch einmal das System Heink.

Stimmungsbild aus dem Landtage.

○ Dresden, 18. Mai.

Die vorletzte Sitzung einer überaus anstrengenden Session! Kein Wunder, wenn eine gewisse Müdigkeit über dem Hause liegt. Ohne wesentliches Interesse nimmt man die Verleistung einer unendlich langen Registratur entgegen. Dann erhebt sich der national-liberale Abg. Dr. Joepke, um namens seiner Partei freunde eine Erklärung abzugeben. Sie wendet sich gegen den Kreishauptmann von Sachsen, dessen Haltung als Oberhaupt der höchsten Kirchenbehörde der Lauf zu wünschen übrig gelassen habe. Es sei der Baugener Geistlichkeit nicht gelungen, evangelische Kinder auf dem Wege der Seelsorge aus dem von den Vororten stammenden geleiteten Alten herauszubekommen. Wenn sie nach diesem Mißerfolge sich an die Staatsbehörde mit der Bitte um Hilfe gewandt hätten, wenn sie von dort auf den schon vergeblich beschrittenen Weg der Seelsorge verwiesen werden, so habe die Behörde in der Wahrheit der angelegten protestantischen Interessen vertritt. Kultusminister Dr. Beck erkennt im ganzen die Berechtigung der Bedenkgänge dieser Erklärung als zutreffend an, nur betont er, daß man dem Baugener Kreishauptmann

die ehrliche Absicht zugute halten müsse, auf seinem schwierigen Posten den konfessionellen Frieden nach Möglichkeit zu hüten.

So gab es zunächst nichts, was die Gemüter erregt hätte. Das Haus blieb redselig und war um so eifriger im Abstimmen. Selbst die Ablehnung des gefährlichen Zwingeranbaus erfolgte auf Grund eines anderweitigen Berichtes der Finanzdeputation A ohne Debatte. So wäre denn diese schwere Schädigung eines Kunstwerkes unserer Residenz noch glücklich hingehalten. Bei einer Debatte war Gelegenheit, die ganze Frage der Landarbeiternot aufs neue aufzurollen. Aber es blieb auch hier beim schwachen Anlauf, dessen völlige Auslösung der national-liberale Abg. Dr. Seydel kurz aber treffend darstellt. Jay schien es, als sollte die erledigte Tagesordnung rasch zu Ende geführt werden, da fanden es zu einer unerwartet ausführlichen und heißen Ausprache bei den Petitionen auf Regelung des Beamtenrechts, unter denen bekanntlich die des Nationalliberalen Landesvereins dominieren, die mit einer Angabe praktischer Leistungen aufwartet. Der national-liberale Abg. Dr. Joepke hatte einen schriftlichen — natürlich von der gesamten Deputation genehmigten — Bericht erstattet, auf den er kurz verwies. Darauf erhob sich Graf Bismarck von Eickstädt und verfasste eine Erklärung, in der Dr. Joepkels Bericht Mangel an Objektivität nachgesagt wurde. Hertner fand der Minister, daß Dr. Joepke sich zu wenig an den Wortlaut des Protokolls gehalten habe. Endlich — das war die Hauptfrage — habe er eine auf Geheimrat Heink bezügliche Tatsache unrichtig wiedergegeben. Der Minister bedauerte, daß man dem Ministerium keine Gelegenheit gegeben habe, den Bericht vor seiner Drucklegung zu korrigieren. Die Ausführungen waren ziemlich scharf gehalten. Es ist zweifellos anerkennenswert, wenn ein Verteiler keine Unterlegenheit zu bedenken sucht; aber das muß seine Grenzen haben. Es kann nicht zweifellos sein, daß das System Heink jenseits dieser Grenzen liegt. Das zeigte zunächst der Nationalliberale Hertner als Vorsitzender der vom Minister angegriffenen Deputation mit großer Rücksicht. Zunächst widerlegte er den Einwand des Ministers, daß das Ministerium keine Gelegenheit gehabt habe, seine Bedenken gegen den Deputationsbericht anzutingen. Hertner stellte demgegenüber fest, daß die anderen Ministerien diese Gelegenheit gefunden hätten, und daß es also nur Schuld des Ministeriums des Innern sei, wenn der Bericht seinen Wünschen nicht entspreche. Gegen den Mangel an Objektivität nahm Hertner den Berichtsteller ganz energisch in Schutz. Es fehlen die Dinge, so dargestellt worden, wie sie sich abgespielt haben. Das könnten die Mitglieder besser beurteilen, als der Minister, der bei den Verhandlungen nicht zugegen gewesen sei. Wenn die zur Drucklegung gegebene Erklärung des Ministerialdirektors Heink nicht wörtlich im Bericht erscheine, so liege das daran, daß sie nicht wörtlich zur Drucklegung gegeben sei. Vielmehr habe der Regierungsvorsteher sehr viel eigene Zwischenmerkmale gemacht. Endlich sah sich Hertner gezwungen, eine Tatsache zu unterstreichen, die für Heink schlechtlich unbedeckt ist. Schon bei früheren Gelegenheiten ist von national-liberaler Seite davon gesprochen worden, daß ein hoher Staatsbeamter auf Dienstreisen die ihm untergeordneten Staatsdiener gefragt habe, ob sie denn auch alle gut konjunktiv seien. Der diese Frage stellte, war kein anderer, als der Leiter des Systems Heink. Nun hatte Dr. Joepke den Ministerialdirektor gefragt, ob er diese Frage gestellt habe. Zum Staunen der Einwohner wurde die Frage verneint. Es liegt hier somit ein Widerspruch, den keine Sophistik aus der Welt schafft und der für das System Heink nicht eben schmeichelhaft ist.

Der Minister des Innern spürte sehr wohl, daß er besser getan hätte, weniger starke Worte zu wählen. In der Tat fiel seine Entgegnung merklich zurückhaltender aus. Sie trug offenbar den Charakter des Rückzugs. Herr Dr. Böhme, der viel gehäftige Konservative, glaubte den Rückzug rasch deduzieren zu sollen durch einen Angriff auf die Ausführungen Hertners. Er meinte, der Zuhörer sei nicht recht klar. Man müsse dem Hause das Material vorlegen, damit es in eine Prüfung der Angelegenheit eintreten könne. Im übrigen verwunderte er sich, daß erst jetzt nach drei Jahren dieser Vorgang, der 1911 gespielt habe, zur Sprache komme. Die Antwort, die ihm von den Nationalliberalen Ritter und Hertner zuteil wurde, stellte er sich gewiß nicht hinter den Spiegel. Man lagte ihm ziemlich gelassen, daß er sein möglichstes getan habe, um den an sich klaren Sachverhalt zu verdunkeln, daß das Material bereits an die Staatsregierung abgegeben worden sei und daß er, Böhme, ein außerordentlich kurzes Gedächtnis habe, wenn er sich an die Sache nicht erinnere. So konnte Dr. Böhme die Bloßstellung des Systems Heink nicht verhindern, hatte sich aber selbst eine Blöße gegeben. Es ist nun eben einmal besser, wenn man sein kurzes Gedächtnis hat.



nicht berührt worden.) Ich war gar nicht darauf gesetzt, daß schon heute die

## Frage der Wahlreform

an mich gerichtet wird. Ich muß die vom Abg. Bachmeyer gestellte Frage mit „nein“ beantworten. (Hört! hört!) Es ist in Preußen nicht Brauch, daß die Minister bestellt werden zur Erledigung bevorstehender gesetzgeberischer Vorlagen. Ich befürchte mich auf die Ausführungen des Ministerpräsidenten, daß wir dem Hause keine Wahlreform aufzutragen wollen, das wir uns aber auch keine vom Hause ausdrängen lassen. Jetzt vom politischen Treiben gewann ich die Auffassung, daß das Wort „Wahlreform“ eine gewisse Hypothese ausüben kann. Manche erwarten, daß die Wahlreform zu einem parlamentarisch-demokratischen Regime führt. Die Regierung hat niemals beabsichtigt, eine Erfahrung des Einflusses der Massen heranzuführen. Es soll eine gerechte Abstufung verjüngt werden, um dem Mittelsmann den berechtigten Einfluß auf die Wahlen zu sichern. Ich schließe mich den Ausführungen meines Amtsvorgängers an, wonach die Regierung in lokaler Weise dem Königswort gerecht wurde. Die Wahlreform scheiterte an man gelndem Entgegenkommen des Hauses. Es mag in das Gewissen der Regierung gestellt werden, wann die Wahlreform wieder einzubringen ist. Ich habe während meiner fünfjährigen Amtszeit zum Abgeordnetenhaus zu allen übergeordneten Parteien freundliche Beziehungen unterhalten. Ich hoffe, daß darin keine Aenderung eintrete. Sie werden manchmal von mir ein bestimmtes, auch schweres Wort hören, aber nie-mals ein wissenschaftlich vertretendes. Ich werde meine Handlungen stets so einrichten, daß sie zum Wohle des deutschen Volkes und zum Ansehen des Reichs Preußens gethan. (Beifall der Bevölkerung.)

Abg. Liebke (Sax.): Die Rede des Ministers scheint von einem Geheimrat ungearbeitet gewesen zu sein. Das Auftreten des Ministers war so plausibel. (Bispräsident Borch rief den Redner zur Ordnung.) Der Minister scheint jedoch der Unwürdigkeit einer Rolle nicht bewußt zu sein. Die politische Kostration in diesem Hause... (Bispräsident Borch rief den Redner zur Ordnung.) Der Minister scheint jedoch der Unwürdigkeit einer Rolle nicht bewußt zu sein. Die politische Kostration in diesem Hause... (Bispräsident Borch rief den Redner zur Ordnung) und macht ihn auf die geheimsordnungsmäßigen Folgen aufmerksam. Dieses Kind weiß mit der Wahlreform Bescheid, nur der Minister konnte sich mit der Frage noch nicht beschäftigen.

Abg. Friedberg (Kiel): Es wäre besser für unsere Arbeiten gewesen, wenn wir vom Minister eine klare Disposition erhalten hätten. Wenn die Freiheitssparten seitens der Regierung mit der Ausprichtung auf die Frequenzverhältnisse abgesehen werden, so liegt darin eine ungünstige Kritik. Den Bremer Ertrag, wodurch die sozialistische Tätigkeit der Beamten unterbunden werden soll, kann ich nicht billigen. Den Ausbau der Wasserstraßen wollen auch wir; halten aber die Hochwässer der Einzugsräume im Interesse der östlichen Provinzen nicht für angängig. Das Stichwahlabkommen des Abg. Hahn mit den Welsen war nicht national. Eine nationale Reform des Wahlrechts ist notwendig. Wir bedauern das ablehnende Halten der Konkurrenz. Es kommt die Zeit, wo es weit mehr konzentriert müssen, als sie heute konzentriert brauchen. Die Vertreter der Richtung in Frankreich, die gegen einen Krieg mit Deutschland ist, befinden sich in der Minderzahl gegenüber der Strömung, die, nationalen Inhalten folgend, Söhne fordert für 1870. Die Sozialdemokratie in ein Kreischaos am Volkskörper; es wird die Zeit kommen, wo das deutsche Volk sie noch kräftig abschütteln wird.

Abg. v. Trampezzini (Halle) beschwert sich über die Unterdrückung der polnischen Sprache.

Abg. Graf Molte (Freistaat) begrüßt, daß der Minister der Ansicht ist, daß eine Reform des Wahlrechts notwendig sei.

Abg. v. Heßdorff (Kiel): Wir werden dem Minister die Stellung, in die ihn der König eingesetzt hat, nicht erschweren. Bezuglich der Wahlrechtsfrage erwarteten wir nichts anderes, als was der Minister gesagt hat. Die Sache liegt doch so, daß die Parteien über diese wichtige Frage nicht einig sind. Wir betrachten das bestehende Wahlrecht in seinen Grundzügen als den letzten Wall gegen die Demokratie in Preußen und dem Reich. Wir waren ruhig ab, was geschieht, und halten die Hand am Schwert. Es mag festgestellt werden, daß die Fortschrittliche Volkspartei mit den Sozialdemokraten ein regelrechtes Abkommen geschlossen hat, das diesen zweijährige Mandate einbrachte. In Baden schlossen auch die Nationalliberalen ein solches Bündnis mit den Sozialdemokraten. Ich bestreite nicht, daß es auch in unserer Partei Verbindlichkeiten gibt, die nicht das richtige Gefühl dafür haben, ein Abkommen mit den Sozialdemokraten zu treffen; aber jedes Mitglied, das ein solches Abkommen trifft, scheidet ohne weiteres aus der Partei aus. Die Haltung der Fortschrittlichen ist eine Verhöhnung an der bürgerlichen Gesellschaft.

Abg. Sebold (Kiel): Wir haben immer den Grund, vertreten, auch bei den Stichwahlen die Sozialdemokratie nicht zu fördern. Wenn der Abg. Müller-Hülde einmal für seine Partei ein solches Abkommen mit Sozial getroffen hat, so kann man die Partei dafür nicht verantwortlich machen. Den Freiheitlichen steht leider das Bewußtsein für die Gesellschaft, die Sozialdemokratie darstellt. Wir wünschen eine Verbesserung des Wahlrechts und erstreben namentlich die Einführung der geheimen Wahl. Aus der früheren Tätigkeit des Ministers des Innern als Abgeordneter und Beamter können wir keine Schlüsse für seine Tätigkeit als Minister ziehen.

Die allgemeine Beisprechung wird damit geschlossen. Rätsel-Sitzung Dienstag 19 Uhr. — Fortsetzung der Spezialberatung. — Schluß 1/2 Uhr.

## Thüringen und Provinz Sachsen.

Greiz, 18. Mai. In ganz rosigem Weise hat ein hier ansässig gewesener russischer Handelsmann namens Samuel Damiedow eine zahlreiche vogtländische Städtehabanten betrogen. Damiedowitsch hatte im vorigen Jahre in Plauen viele gemacht, und da die Manipulationen dabei wohl recht eigenartige waren, wies die läufige Regierung den aus Kalisch stammenden Russen aus Sachsen aus. D. möchte sich davon das Leben nicht schwer, sondern ging eine Stunde weiter über die Grenze, und ließ sich in Reutk. L., und zwar in Greiz an. Hier lag er durch eine angeblich aus Sierack in Rusland stammende Kelly Fuchs ein Geschäft gründen und handelsmäßig einzutragen und möchte sich zum Trotz machen, was ebenfalls im Handelsregister vermerkt wurde. Als Pro-

kurist kaufte er nun in Mengen Stoffwaren aus dem ganzen Vogtland zusammen, verkaufte sie, lebte mit seiner siebenköpfigen Familie davon, vernahm aber das Bezahlen der bezogenen Waren. Als ihm jetzt der Boden zu heiß wurde, verschwand er spurlos, mit ihm Kelly Fuchs, von deren Existenz die mit 6 Kindern zurückgelassene Frau des Flüchtigen keine Ahnung hat. Wie groß die seit dem Oktober 1913 verübten Beträgerereien sind, läßt sich noch gar nicht sagen, doch treffen seit einigen Tagen hier Gläubiger auf Gläubiger ein, um schließlich zu erfahren, daß nichts mehr zu retten ist. Der Wert der entwendeten Ware soll in die Tausende gehen.

\* Weimar, 18. Mai. Eines Tages erhob sich des Morgens schon früh vor 3 Uhr ein Vater von seinem Lager, und als er seine beiden Söhne munter gemacht hatte, jogen sie die Hunde über der Schulter, vergnügt zum Kartoffelfesten. Nach war das Feld erledigt, die Zoppen ausgesogen und klingt ging es an die Arbeit. Bald war der halbe Morgen lauer gehabt und von Unrat frei. Der Vater hatte auch gleich noch Bohnen zwischen die einzelnen Kartoffelfesten gepflanzt. Jetzt waren sie fertig, aufnahmen machten sie den Rüben wieder gerade, und so fiel der Blick des einen Sohnes auf ein kleines Schild, das in der Erde steckte und auf dem der Name des Väters stand. Aber es war nicht der richtige. Mit Grauen stellten die drei fest, daß sie anderer Leute Vater nom Unrat betreut und mit Bohnen bepflanzt hatten. Vergerlich begaben sie die drei auf den Heimweg, weil es Zeit war, ins Geschäft zu steigen. Der gläubige Sohn des halben Morgens glaubte nicht anders, als die Heimzähmungen wären wieder erschienen. Der Olle aber sah zu ihnen: Herre se mine Brillen mit de hat, dann werre dat nich passiert.

## Nachrichten vom Tage.

\* Auf den eigenen Mann geschossen. Am Montagnachmittag gab in Berlin in einem Schanklokal des 30 Jahre alten Ehepaars Elly Michaelis auf ihrem Mann, Schauspieler Max Michaelis, mehrere Revolverkugeln ab, traf aber nicht ihren Mann, sondern den dazwischen springenden Schauspieler Theodor Knapp an der linken Hand. Man nahm die Täterin fest; der Verdächtige wurde nach der nächsten Rettungsstation gebracht.

\* Ermordet aufgefunden. In der Gauhütte von Jena wurde in der Michaelistraße in Hamburg wurde am Montag mittag das leichnahmäßige polnische Dienstmädchen Stanislawo Babak aus Schauan an der Elbe mit einer Schußwunde, die mit einem Schloßmesser beigebracht ist, ermordet aufgefunden. Wie die hinterlassenen Spuren ergeben, hat zweifellos ein Kampf stattgefunden. Wahrscheinlich handelt es sich um einen Raubmord; es ist bekannt, daß das Mädchen bis zum Mittag nichts allein war. In der Wirtschaft verkehrten hauptsächlich Polen, Galizier und Polen.

\* Automobilunglüx. Auf der Laugospaziergasse bei Tilsit geriet am Sonntag abend ein Kraftwagen beim Ausweichen vor einem Radfahrer in den Chausseegraben und überrollte sich zweimal. Von den Insassen wurde eine Frau Klein getötet, ein Monteur lebensgefährlich und drei Kinder des Ehepaars Klein teilweise leicht verletzt. Der Chemann Klein blieb unverletzt.

\* Von einem Dampfer überfahren. Eine französische Fischerin ist wie aus Doyer gemeldet wird, in der Sonntagsnacht von einem unbekannten Dampfer überfahren worden und gesunken. Vier Männer der Besatzung werden vermisst.

\* Ein Boot gekentert. Auf dem Rancefluss ist bei Rennes ein mit sieben Artilleristen besetztes Boot gekentert. Zwei Infanteristen sind ertrunken.

\* Die eigenen Kinder ertränkt. In Gossau bei St. Gallen ertrankte eine jüngere Frau ihre drei fünf- bis zweijährigen Kinder in einem Wahninnsanfall.

## Letzte Depeschen und Fernsprechmeldungen.

Der Kaiser nach Wildpark abgereist.

Wiesbaden, 18. Mai. Den Abschluß der diesjährigen Festwochen feierte heute abend der Kaiser. Der Kaiser wohnte der Vorstellung des Theaters 10.30 Uhr nach Wildpark ab, wo die Ankunft morgen früh erfolgen wird.

## Die Besoldungsvorlage gescheitert.

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Redaktion)

○ Berlin, 18. Mai. In später Abendstunde wurde heute vom Reichstag die dritte Abstimmung der Besoldungsvorlage erörtert. Das Zentrum hatte in zwölfter Stunde noch einen Zuschantrag zum Kompromiß eingereicht, der die Regierung unter allen Umständen zwingen sollte, die in Aussicht genommen weiteren Besoldungs erhöhungen vom 1. Januar 1916 an zu zahlen. Aber Herr Rühn erklärte sich gegen diesen Zuschantrag, wie er sich gegen die Kommissionsschlüsse erklärt hatte. Beim Abstimmungsgeschäft stimmte man zunächst über den Antrag Schiffer, der das Kompromiß enthält, ab und lehnte dieses, nachdem das Bureau zunächst zweifelhaft geblieben war, mit der geringen Mehrheit von drei Stimmen, nämlich mit 152 gegen 149, ab, desgleichen wurden vom Zentrum und den Sozialdemokraten die übrigen Paragraphen des Kompromißantrags abgelehnt. Hinzu kam, daß der Regierung eine Abstimmung über das Gesetz in der Fassung der Kommission, erhob sich das ganze Haus. Damit war nach den sehr bestimmten Erklärungen der Regierung, die keinen Kommissionsschlüssen unter keinen Umständen zustimmen zu können, die Besoldungsvorlage gefallen.

Ruh ist es wohl sicher, wonach manche noch heute nachmittag zweifeln wollten, daß der Reichstag am Mittwoch geschlossen und nicht verlegt wird. Freilich arbeitet damit die Regierung gerade im Interesse des Zentrums, das die Schließung will, weil es eine neue Präsidentenwahl wünscht.

Der Ursprung des Reichstags. (Eigener Drahtbericht)

König, 18. Mai. Der Berliner Korrespondent der „König, 18.“ meldet seinem Blatte: In einigen Blättern ist das Gesetz verboten worden, daß der Reichstag nicht beschließe, einen mehmonatigen

Urlaub anzutreten. Demgegenüber kann festgestellt werden, daß der Kanzler in diesem Sommer die übliche Urlaubsdauer nicht übersteigen wird und daß er während des größten Teiles dieser Zeit die Gehalts weiterführen wird.

## Der elßässische Nationalist und Karikaturenzeichner

Walz des Hochgerichts angeklagt.

(Eigener Drahtbericht)

Colmar, 18. Mai. Der bekannte elßässische Nationalist und Karikaturenzeichner Johann Jacob Walz hatte sich heute vor der diesigen Strafkammer wegen in seinem Buche „Mon Village“ herortretenden deutschfeindlichen Tendenzen zu verantworten. Staatsrat v. Roedern hatte gegen Walz sowie die beiden Buchhändler, die das Buch verbreitet haben, am 27. April Strafantrag gestellt. Die Anklage wirft Walz vor, das Buch habe die Tendenzen, deutsche Wesen in Elsass Lothringen herabzuziehen und französische Art zu verbreiten. Die Deutschen werden als Unterdrücker geschildert. Der Staatsanwalt beantragte 8 Monate Gefängnis und 1500.-R. Geldstrafe gegen Walz und 500.-R. Geldstrafe gegen die beiden Buchhändler. Nach 7 Uhr abends zog sich der Gerichtshof zurück und verhandelte bald darauf, daß es in Sachen Walz nicht zuurtheilt sei, da nach dem Vorlesung des Hochgerichts nach § 81 und § 82 des Strafgesetzbuches gegeben sei. Die beiden Buchhändler wurden freigesprochen. Der Staatsanwalt beantragte darum die sofortige Verhaftung Walz'. Das Gericht erkannte trotz des Widderspruchs des Verteidigers die sofortige Verhaftung Walz'. Das Gericht erkannte trotz des Widderspruchs des Verteidigers die sofortige Verhaftung Walz'. Das Gericht erkannte trotz des Widderspruchs des Verteidigers die sofortige Verhaftung Walz'.

Turkau Paşa in Pest.

Pest, 18. Mai. Der albanische Ministerpräsident Turhan Paşa hatte heute die längere Rederei mit dem Minister des Außenministers Berthold. Ministerpräsident Graf Tisza gab zu Ehren des Ministerpräsidenten ein Gedächtnisessen, an dem Graf Berthold mit Gemahlin, der deutschen Botschafter von Thüringen und Böhmen sowie anderen hervorragenden Persönlichkeiten teilnahmen. Heute abend gibt Graf Berthold zu Ehren Turhan Paşa ein Diner.

König Alphons von der Woche festgenommen.

München, 18. Mai. König Alphons wurde heute, als er einen Spaziergang unternahm, in der Nähe des Eplanade Caballerie von einer Wache festgenommen, die ihn nicht kannte. Der König fragt: „Was bin der König. Kennt du mich nicht?“ Der Soldat bat um Verzeihung und präsentierte. Der König entfernte sich sehr belustigt.

Der Besuch des Panzerkreuzers „Goeben“ in Konstantinopel.

Konstantinopel, 18. Mai. Der Kommandant der Mitteldeutsche Konteradmiral Součon und der Kommandant des Panzerkreuzers „Goeben“ stellten heute nachmittag dem Thronfolger einen Besuch ab und beschäftigten die Sehenswürdigkeiten der Stadt. Am Abend gab der deutsche Botschafter Freiherr von Wangenheim in der Botschaft ein Diner, dem der Großmeister, sämtliche Minister und Hofstaatsräte teilnahmen. Am Diner schloß sich ein großer Empfang für die deutsche Kolonie.

Unterzeichnung des Protocols über die Verständigung zwischen den Epiroten und Albanen.

Athen, 18. Mai. (Meldung der Agence d'Athènes) Heute ist das Protokoll über die Verständigung zwischen den Epiroten und Albanen unterzeichnet worden. Es enthält folgende Privilegien: Die lokale Gendarmerie darf nicht außerhalb von Epirus verlegt werden, außer wenn dies durch höhere Gewalt erfordert wird, wie die Internationale Kontrollkommission genehmigt wird. Es wird völlige kirchliche Freiheit gewährt. Die griechische und albanische Sprache werden in den drei untersten Klassen gelehrt werden. Die griechische Sprache wird als Verwaltungs- und Gerichtssprache in Epirus gebraucht werden. Der kirchliche Verkehr mit der Zentralregierung in Durazzo wird in albanischer Sprache erfolgen. Die beiden Verwaltungen in Korfu und Argostolos werden durch christliche Gouverneure geleitet werden, die von der albanischen Regierung ernannt werden. Es werden zwei Verwaltungsbeamte durch allgemeine Wahlstimmen gewählt, denen die Gouverneure wahrscheinlich verantwortlich sein werden. Die Beamten werden der Chiria gelehrt werden. Die albanische Regierung wird die Eingeborenen von Epirus eine allgemeine Amnestie gewähren, die unter Befreiung bleiben werden mit ihren Offizieren, um die Grundlage für die neue Gendarmerie zu bilden. Die fremden Freiwilligen werden das Land verlassen. Diese Rekrutierung wird eingerichtet und überwacht werden von der Internationalen Kontrollkommission, die sich nach Dimora begeben wird. Die Ausführung und Beobachtung der genannten Regelungen werden von den Bürgern garantiert werden.

Durazzo von den Aufständischen bedroht.

Rom, 18. Mai. Die „Agence Stefani“ meldet aus Valona: Der italienische Panzerkreuzer „Vittorio Veneto“ ist mit drei Torpedobootsflottilen heute nachmittag hier angekommen. Während der italienische Konsul dem italienischen Admiral einen offiziellen Besuch macht, rieß der italienische Geschäftsträger in Durazzo auf Wunsch des Admirals Wilhelm und Elias Paşa das Geschwader nach Durazzo zurück, weil die Aufständischen auf die Hauptstadt marschierten. Das Geschwader dampfte unverzüglich ab.

Die Union und Mexiko.

(Eigener Drahtbericht)

Berat, 18. Mai. Die amerikanische Flotte soll noch längere Zeit im Hafen von Berat verbleiben. Röder Tage trifft die „Celtic“ hier ein und bringt den amerikanischen Schiffen Lebensmittel für mehrere Monate.

Die Abbindung Huertas.

Washington, 18. Mai. Depeschen aus möglicher diplomatischer Quelle aus Mexiko City an die diesigen ausländischen Vertreter erläutern, Huertas habe die megalomaniischen Delegierten ermächtigt, seine Abbindung zu unterstützen, falls dies im Interesse des Friedensverhandlungen

notwendig erscheine. Dies bestätigt die Abdeutungen, die Freunde der Delegierten gestern hier gemacht hatten.

## Zwischenfall zwischen dem deutschen Konsul und den Rebellenführern.

(Eigener Drahtbericht)

Berat, 18. Mai. Aus Tampico wird gemeldet, daß zwischen dem deutschen Konsul und den Rebellenführern sich ein Zwischenfall ereignet hat, der leicht gezeigt ist, noch andere Folgen nach sich zu ziehen. Der Konsul handelt die deutschen Flüchtlinge, die auf Bord des Propagandlers „Spiranga“. Die Rebellenführer verweigerten jedoch die Abfahrtserlaubnis. Der Konsul antwortete, er würde eventuell das Auswärtige Amt in Berlin anrufen und um Hilfe bitten.

Felix v. Weingartner zum Generalmusikdirektor am Darmstädter Hoftheater ernannt.

Darmstadt, 18. Mai. Felix v. Weingartner ist zum Generalmusikdirektor am Darmstädter Hoftheater und zum königlichen Beirat des Kronoberzogs in Mühlangelegenheiten ernannt worden. Der Künstler will im Herbst nach Darmstadt übersiedeln, wo er sich sowohl als Operndirektor als auch als Leiter der Konzerte deutscht.

Unter Mordverdacht verhaftet.

Homburg, 18. Mai. Als Mörder des Dienstmädchen Stanisława Babek wurde der Mährige Timmermann Stanisław Augustowicz in einer Gauhütte am Wahlenkamp verhaftet. Die gesuchte Uhr sowie das Geld hatte er bei sich.

Zur Hafteleistung abgeändert.

Bremen, 18. Mai. Nach einem beim Norddeutschen Lloyd aus Rostock (Neumarkenburg) eingegangenen Telegramm hat die dortige Agentur des Norddeutschen Lloyds den Dampfer „Sumatra“ ausgesandt, um nach dem von einem Teil der Mannschaft verlassenen Dampfer „Gornhill“, von Rostock nach Südtirol zu kehren und die verbliebenen Offiziere und Kapitäne und Offiziere zu suchen.

## Letzte Sportnachrichten.

\* Zug Posen-Leipzig in drei Stunden. Auf dem Posener Flughafen landeten am Montag abend 18 Uhr auf Albatrosdoppelsitzer Oberleutnant Janow vom Landwehr-Pionierbataillon Nr. 1 mit Hauptmann Donath als Beobachter vom Infanterieregiment Nr. 150. Die

# Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Leipzig

Brühl 75/77 — Goethestrasse 9 — Richard-Wagner-Strasse 1 — Hainstrasse 2 (Abt. Becker &amp; Co.)

## Depositenkassen:

Weststr. 41 — Windmühlenstr. 21 — Zeitzer Strasse 34 — Außere Hallis-he Str. 75 — Karl-Heine-Strasse 54 — Lindenauer Markt 20 — Dresdner Strasse 25 — Eisenbahnstrasse 78/79.

**Aktienkapital: M. 110 000 000.****Reserven: ca. M. 46 000 000.**Vom Kgl. Sächs. Ministerium der Justiz zur **Annahme von Mündelgeldern** im Falle des § 1808 des BGB. ermächtigt.

Eröffnung laufender Rechnungen mit und ohne Kreditgewährung.

An- und Verkauf von Wertpapieren und ausländischen Noten und Geldsorten.

Annahme von Depositengeldern. Beleihung börsengängiger Wertpapiere.

Ausstellung von Schecks, Akkreditiven, und Kreditbriefen auf das In- und Ausland.

Einlösung von Zins- und Gewinnanteilscheinen sowie verlosten Wertpapieren.

Einziehung und Diskontierung von in- und ausländischen Wechseln.

Aufbewahrung u. Verwaltung von Wertpapieren als offene Depots.

Vermietung von feuer- und diebstichsicheren Stahlkammerfächern.

## Zeichnung auf **M 3 000 000.**

4% verlosbare Teilschuldverschreibungen vom Jahre 1909

der  
**Aussig-Ceplitzer Eisenbahn-Gesellschaft  
in Ceplitz.**

Die Aussig-Ceplitzer Eisenbahn-Gesellschaft hat im Jahre 1909 mit Genehmigung der R. R. Österreichischen Staatsverwaltung besondere Bedeutung der Kosten für Investitionen auf den Linien Aussig-Komotau, Türritz-Billin und der Volksbahn Ceplitz (Zettlitz)-Reichenberg eine 4% Prioritätsanleihe im Nominalbetrage von M 11 000 000.— aufgenommen und den Kreditbetrag jetzt begeben. Die Anleihe ist in Teilschuldverschreibungen zu M 1000.— und M 500.— ausgestellt und mit Kupons per 30. Juni und 31. Dezember verlohen. Sie ist mit ihrem Gesamtbetrage im Jahre 1909 an den Börsen in Leipzig und Dresden zum Handel und zur Notiz zugelassen worden.

Die Einlösung der Kupons und gelösten Stücke erfolgt bei den bekannten Zahlstellen sofernreit.

Nur die Anleihe hält das gesamte bewegliche und unbewegliche Vermögen und das

Erlöse der Aussig-Ceplitzer Eisenbahn-Gesellschaft.

Das Pfandrecht zur Sicherstellung dieser Anleihe von M 11 000 000.— von welcher bisher M 265 000.— getilgt sind, wird gemeinsam für die Linien der Aussig-Ceplitzer Eisenbahn-Gesellschaft von Aussig nach Ceplitz, von Ceplitz nach Komotau, von Billin nach Türritz, nebst einer Abzweigung an die Elbe, und von Türritz nach Schmiede beziehenden bestehenden Eisenbahnbauten, sowie anderweitig in der für die Volksbahn Ceplitz (Zettlitz)-Reichenberg zu folgende Besitztheile des R. R. Landesgerichtes Prag vom 4. August 1898 Z 37/31 im Eisenbahnbuche eröffneten vorläufigen Einlage einberechnet werden.

Zu dem Umfang, in welchem die Teilschuldverschreibungen der auf den Linien der Aussig-Ceplitzer Eisenbahn-Gesellschaft bereits übergestellten Anleihen von M 76 302 000.— (Emission 1895) und M 5 000 000.— (Emission 1900) infolge des Umtausches oder der Einlösung gelöscht werden, rückt die gegenwärtige Anleihe in der bürgerlichen Rangordnung vor. Von der 3% Anleihe von 1896 sind bisher M 6 984 000.— und von derjenigen von 1906 M 123 000.— ausgetilgt worden.

Das ist die gegenwärtige Anleihe auf die Linien der Aussig-Ceplitzer Eisenbahn-Gesellschaft eingeräumtes Pfandrecht erlischt bezüglich der einzelnen Linien mit jenem Zeitpunkte, in welchem die Dauer der für die betreffende Linie erteilten Konzession abläuft.

Die gegenwärtige Anleihe genießt die Priorität vor den Alten der Aussig-Ceplitzer Eisenbahn-Gesellschaft und vor allen von derselben etwas später ausgeschriebenen Anleihen.

Das Aktienkapital der Aussig-Ceplitzer Eisenbahn-Gesellschaft betrug nach der Bilanz per 31. Dezember 1913 M 321 000 000.—; an Dividenden gelangten für 1911 8,80%, für 1912 11,20% und für 1913 10,50% zur Verteilung.

Beteiligende

**M 3 000 000.— 4% Teilschuldverschreibungen**der  
**Aussig-Ceplitzer Eisenbahn-Gesellschaft**

gelangen unter nachstehenden Bedingungen zur öffentlichen Subskription:

1. Die Zeichnung findet bis einschließlich

**Dienstag, den 26. Mai 1914**in Leipzig bei der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,  
in Dresden „ Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt Abtheilung  
Dresden,in Altenburg „ Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt Lingke & Co.,  
in Chemnitz „ Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,in Gera „ Gera Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-  
Anstalt,in Greiz „ Filiale der Allgemeinen Deutschen Credit-Anstalt,  
in Hamburg „ Vereinsbank in Hamburg,in Plauen „ den Herren M. M. Warburg & Co.,  
in Reichenbach „ Filiale der Vogtländischen Bank,in Zittau „ Oberlausitzer Bank zu Zittau,  
in Zwickau „ Vereinsbank

während der üblichen Geschäftsstunden statt. Früherer Schlug der Zeichnung am letzten Zeichnungstage bleibt dem Ermeilen einer jeden Stelle vorbehalten.

2. Der Zeichnungspreis ist auf

**90%**

abzüglich Stückzinsen vom Tage der Zahlung bis 30. Juni a. v. festgesetzt. Den Stempel der Zuteilungsschlußnote trägt der Zeichner.

3. Bei der Zeichnung ist auf Erfordern eine Kautions von 5% in bar oder in marktgängigen Wertpapieren zu hinterlegen.

4. Leistungen, die unter Übernahme einer Sperrverpflichtung bis 30. September 1914 erfolgen, finden vorzugsweise Berücksichtigung.

5. Die Leistungen, deren Höhe dem Ermeilen jeder Zeichnungsstelle überlassen ist, werden nach Schluß der Zeichnung so bald als möglich erfolgen.

6. Die Abnahme der Stücke hat gegen Zahlung des Kaufpreises in der Zeit vom 3. bis 19. Juni 1914 zu erfolgen. Die Sperrstücke bleiben bis zum Ablauf der Sperrzeit (30. September 1914) in der Verwahrung der Zeichnungsstellen.

Leipzig, den 18. Mai 1914.

Ces

**Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt.****K. K. priv. Oesterreichische Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe.****K. K. privilegierte Allgemeine Oesterreichische Boden-Credit-Anstalt,****Niederösterreichische Escampe-Gesellschaft.**

## Gewinne

der Kgl. Sächs. Landeslotterie	ev. 800 000 Mk.
Prämie	300 000 "
Hauptr. gew.	500 000 "
	200 000 "
	150 000 "
	100 000 "
Lösung:	1/10 1/5 2/5 1/4
Mk. 5.—, 10.—, 25.—, 50.— p. Klasse	
Zeitung I, Klasse 17 u. 18/Juni 1914	
versendet	dass

**A. Zapf i. Fa. Georg Zapf,**  
Kgl. Sächs. Lotterie-Kollektiv,  
Leipzig, Brühl 2.

Schwarze  
Spitzen-  
Umhänge  
Spitzen-  
Paletots  
empfehlen  
in reicher Auswahl

## Köhler & Kracht

33 Petersstr. 33

## Sirchenverkauf.

Der diesjährige reichliche Sirchen-  
anhang, darunter viel fröhliche,  
der Gemeinde Schleibnitz b. Frei-  
burg, a. d. L. joh. Freitag, den  
22. 5. 1914, nachmittags 1 Uhr, im  
Gasthause, das jetzt öffentlich weh-  
nend gegen Bezahlung veraufla-  
ufen. Bedingungen im Termin.  
Wohnung nach Bedarf für den  
Nächsten vorhaben. Aussig  
Schleibnitz, den 15. Mai 1914.

## Der Ortevorstand.

## Sommerfrische Manebach i. O.

Sehrliche Sommerwohnungen  
mit Garten, nahe am See,  
preiswert zu vermieten. Gott. Ste-  
fener en Rudolf Remdt, Manebach i. O.

## Auktionen.

## Möbel- u. Briefmarken-

## Versteigerung.

Am freien, Natur versteigert ab  
heute nachm. 12 Uhr, Sonnabend, 5. Jol.  
gebe. Möbel, alte 1. und 2. Hälfte  
des 19. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 18. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 17. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 16. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 15. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 14. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 13. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 12. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 11. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 10. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 9. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 8. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 7. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 6. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 5. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 4. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 3. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 2. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 1. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 12. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 11. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 10. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 9. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 8. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 7. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 6. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 5. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 4. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 3. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 2. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 1. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 12. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 11. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 10. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 9. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 8. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 7. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 6. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 5. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 4. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 3. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 2. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 1. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 12. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 11. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 10. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 9. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 8. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 7. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 6. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 5. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 4. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 3. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 2. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 1. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 12. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 11. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 10. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 9. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 8. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 7. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 6. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 5. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 4. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 3. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 2. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 1. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 12. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 11. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 10. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 9. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 8. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 7. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 6. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 5. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 4. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 3. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 2. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 1. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 12. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 11. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 10. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 9. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 8. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 7. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 6. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 5. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 4. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 3. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 2. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 1. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 12. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 11. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 10. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 9. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 8. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 7. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 6. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 5. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 4. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 3. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 2. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 1. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 12. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 11. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 10. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 9. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 8. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 7. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 6. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 5. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 4. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 3. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 2. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 1. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 12. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 11. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 10. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 9. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 8. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 7. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 6. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 5. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 4. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 3. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 2. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 1. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 12. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 11. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 10. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 9. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 8. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 7. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 6. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 5. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 4. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 3. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 2. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 1. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 12. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 11. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 10. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 9. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 8. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 7. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 6. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 5. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 4. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 3. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 2. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 1. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 12. Jahrhunderts, 1. Hälfte  
des 11. Jahrhunderts, 1. Hälfte







## Ein Bergführer, der Geschichtsforscher, Literaturhistoriker und Dichter war.

Hier kurzum erschien, so schreibt ein in Alpinismuskreisen wohlbekannter Bergsteiger, ein seltsames Buch, das durch die Schönheit seiner Sprache und die fesselnde Darstellung jeden Freunde der Berge gefangen hielt, ja das geradezu einen Gipfelknoten der alpinen Literatur bedeutet. Es sind die „Hochgebirgs-Wanderungen“ des Dr. Andreas Fischer. An dem Namen dieses allzu früh dahingerafften Pioniers des Alpinismus knüpft sich die Erinnerung an eine der merkwürdigsten Persönlichkeiten, die die Schweiz je befreit hat. Dr. Fischer übte nämlich den schweren Beruf eines Bergführers aus, und man kann ohne Übertriebung behaupten, daß in ihm das Vandal-Wilhelm Tell des gebildeten Bergführers der Welt mit Stolz erbliden könnte.

Andreas Fischer stammte aus einem Geschlechte alter berühmter Bergführer. Die unabhängige Freiheit des Schweizerlandes zu seinen heimatlichen Bergen, eine begeisterte Kraft und Gewandtheit befähigte ihn zu den vorbildlichen alpinistischen Leistungen. Aber nicht das machte den fesselnden Geist dieser Persönlichkeit aus, sondern ein reicher Geist von tiefrückendigem Wissen wohnte in dem seltsamen Manne, der eine Ziere seines Standes war. Dr. Fischer hat geradezu klassische Untersuchungen über Goethe und Napoleon veröffentlicht, die in Fachkreisen eine ungemeine Verdächtnis erfuhrten. Sein letztes großes Werk behandelt Wilhelm Tell in der Literatur der französischen Revolution. Leider ist dies Werk, das Bedeutendes erhoffen ließ, fragment geblieben, da der Tod dem Unermüdlichen vorgezeitig die Feder aus der Hand nahm.

So ansehnlich auch die wissenschaftlichen Leistungen dieses vielseitigen alten Schweizer Bergführers gewertet werden müssen, der Bergführer in ihm war doch stärker als der zünftige Wissenschaftler. Davon liegt jede Zeile seines schönen Buches ein bedecktes Geheimnis ab. Wenn Dr. Fischer oben ein Pionier des Alpinismus genannt wurde, so trägt er diesen Ehrentitel wie wenige zu Recht. Er hat neue Anstiegswägen für die Schweizer Bergriesen entdeckt, vor allem aber hat er die Gebirgswelt des Kaukasus dem Alpinismus erst eigentlich erschlossen. Auch für die Technik des Bergsteigens hat Dr. Fischer die wertvollsten Anweisungen gegeben, die jedem wahren und ernsthaften Bergsteiger — für Salontücher und Bergfeste sind sie freilich nicht gedacht! — die Wege zu den schneigen Bergeshöhen leichter ebnen.

Alles in allem, dieser Bergführer, der ein bedeutender Gelehrter und Poet, zugleich eine Autorität der Hochtouristik war, bildet in jedem Betrachter eine Ausnahmevereinigung in unserer alten nivellierenden Zeit und sollte schon aus diesem Grunde die Beachtung finden, auf die dank seiner unvergleichlichen Begabung und seines reichen Wissens Anspruch hat.

\* Neues Theater. In der Pariser Aufführung morgen, Mittwoch, singen die Herren Rose, Jean Müller (als Gast), Ursus, Posson und Fr.

# Rund und Wissenschaft

Migrini. — Am Donnerstag gastiert Karl Veron als Sebastian in d'Albert's Oper „Die Land.“

\* Die Düsseldorfsaustellung in Sonderburg wird nicht nur eine große Sammlung interierter Kriegserinnerungsgegenstände werden, sondern auch eine Sammellehre hervorragender Kunstsammlungen. Der König von Württemberg überwies der Sammlung ein von Preller gemaltes Bild des Herzogs Wilhelm von Württemberg, der 1864 Führer des ruhmvollen österreichischen Regiments König der Belgier war. Ein Gemälde von G. Kallay zeigt den Major von Alvensleben im Kampf mit dänischen Dragonern bei Nørrebro. Aus dem Besitz des Regiments ist ein Bild des alten „Papa Wrangel“ eingetroffen, das den greilen Feldmarschall in der Uniform des K. Regiments, dessen Chef er war, zeigt. Besonders gut ist ein Bild des Generals Herwarth von Bittenfeld, des Siegers von Austerlitz, gemalt von Erkum Himmel. Ferner ist eine größere Anzahl Originalelliken von Campphausen und Saliplus eingegangen. Mehrere große Bilder werden in den nächsten Tagen eintreffen.

\* Die Ausstellung des Kaiser-Friedrich-Museumsvereins, Berlin, in der Königl. Akademie der Künste am Pariser Platz ist in den letzten Tagen um einige sehr bedeutende Stücke aus dem Besitz von Vereinsmitgliedern bereichert worden. Von Rembrandt gelangte ein reizvolles weibliches Studentenkopf in die Ausstellung, von Thomas de Keyser ein prächtiges weibliches Bildnis in ganzer Figur, zu welchem das Gespenst im Louvre befindet. Ferner fanden sich eine Reihe kostbarer italienischer Plastiken und Gemälde, darunter Murillo und drei niederrömisches Gemälde, unter denen eine große romantische Landschaft von Teniers besonderes Interesse beansprucht.

\* Kleine Mitteilungen. Ein Schwarzwald-

Heimathaus in echtem Rahmen wird, wie man uns mitteilt, in einigen Wochen bei Tübingen entstehen. Das mehrere Jahrhunderte alte Glöcknerhäuschen der Wallfahrtskirche Maria in der Tann wird mit Hilfe eines Regierungszuschusses für Sammlungszwecke hergerichtet. Es soll wertvolle Stücke Schwarzwälder Kunst aufnehmen. — In Paris wurde dieser Tage im Hotel „Drouot“ die Bibliothek des belgischen Sammlers Alphonse Willems versteigert, dabei wurden sehr hohe Preise erzielt. Es brachten u. a. ein Elzevir-Druck des „Vergil“ von 1576 in sehr schönem alten Morquin-Eindband 8000 Franc, ein „Cassanus“ (Grottkau) 7050 Franc, eine „Histoire d'Alexandre“ 8100 Franc, ein Werk „Gordon le courtisan“ mit Holzschnitten (1501) 7850 Franc, eine „Histoire de Renart“ 8500 Franc und eine „Histoire de la destruction des Troyens“ (Amsterdam um 1500) 7900 Franc. Insgesamt wurden 317.007 Franc erzielt. — Eduard Stauden bereitet zurzeit ein Epos in Prosa vor, das den Untergang des alten Mexiko zum Gegenstand hat. — Wie man aus Bad Dürrheim berichtet, werden auch in diesem Sommer wieder im Burghof der Ruine Hardenberg Sommerfestspiele stattfinden, und zwar werden zunächst „Britannicus“ von Racine und „Amphytrion“ von Kleist gegeben. — G. Th. Hoffmann erzählt eine Geschichte vom alten Doge und seiner jungen Frau. Robert Diderot soll die Novelle den Stoff zu einer Pantomime in drei Aufzügen „Doge und Dogarezza“ entnommen und die Musik dazu geschrieben. Die Erfindung der Bühnenbilder geht über die Konvention von „Alt-Benedig“ nicht hinaus, die Musik ist persönlicher, von einer gewissen dekorativen Wirkung, ohne gerade tief zu sein. Das Spiel wurde unter ungewöhnlichem hohen Aufwand, den Architekt Mendelsohn entworfen hatte, vor geladenem Publikum im Münchner Künstlertheater mit Beifall

aufgeführt; es ist für eine ausländische Tournee bestimmt.

\* Universitätsnachrichten. Am heutigen Dienstag begiebt der Geheime Medizinalrat Professor Dr. med. Rudolf Boehm seinen 70. Geburtstag (geb. 19. Mai 1844 in Nördlingen). Der Jubilar ist ordentlicher Professor der Pharmakologie und Direktor der Pharmakologischen Institute der Universität, von dem er auch als Deputierter zum akademischen Senat abgedeckt ist, ferner Mitglied der akademischen Verwaltungs-Deputation, der Gesundungs-Kommission,stellvertretender Vorsteher der Königl. Prüfungskommission für Apotheker, Mitglied der Königl. Kommissionen für die ärztliche und für die zahnärztliche Prüfung, sowie des Kuratoriums der Albrechts-Stiftung und der Busmann-Stiftung. Der Königl. sächsischen Gesellschaft der Wissenschaften gehörte er als Mitglied der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse an. Abgesehen von außerordentlichen Ordensauszeichnungen sind dem Jubilar von Allerhöchster Stelle verliehen worden die Komture II. Klasse des Verdienstordens und des Albrechtsordens.

\* Nordenstöld in Trinidad angelommen! Theodor Herzog reist der „Boh. Igo“ mit, er habe aus Santa Cruz da Sierra breitliche Nachrichten vom 21. März erhalten, daß Freiherr v. Nordenstöld, dessen Expedition bereits perlost wurde, in Trinidad im Bemi-Department (Venezuela) angekommen sei.

\* Harvey-Vorlesung. Die Harvey Society in New York hat Professor Dr. Umiker vom Krankenhaus Westend eingeladen, im nächsten Januar eine Harvey-Lecture auf dem Gebiete der Stoßwellenheilung in New York zu halten. Umiker hat den ehrenvollen Ruf angenommen; vor ihm hat in dieser Gesellschaft außer Geheimrat Schröder und Koch auch Sven Hedin gesprochen.

\* Enthüllung eines hellen Kometen. Am 15. Mai 1913 wurde von Herrn Blaauwinken in Maastricht (Kurdland in den baltischen Provinzen) ein heller Komet im Sternbild des „Perseus“ aufgefunden, der gegenwärtig von den vierten Größenklassen, also bequem mit blohem Auge sichtbar ist und gegen 11 Uhr abends tief am nördlichen Himmel, unterhalb und westlich von der in Form eines lateinischen W leuchtenden „Kassiopeja“ steht. Auch auf der Sternwarte Bergedorf bei Hamburg ist der in diesem Jahre als zweiter Komet entdeckte Haaraster 1913 beobachtet worden und wird von dort auch als Geltlin von der vierten Größenklasse, nördlich vom hellen Stern im „Perseus“ bezeichnet. Er hält den Kampf gegen die Gefahren des Gedankenüberganges für aussichtslos, sofern er sich auf eine politische und staatsrechtliche Unterdrückung der Präsentimente hält, gerade die am meisten verdrehten Mittel dieser Art sind unvermeidbar und politisch unfehlbar und sollten sowieso deshalb unheilig bleiben, weil sie zugleich für die Bekämpfung der Geschlechtsunterschiede unentbehrlich erscheinen.

\* Hochschulnachrichten. Von der Akademie Frankfurt am Main. Als Privatdozent sind Professor Dr. med. et phil. Moritz Bauer, Dozent an der Hoch-Konservatorium, für das Gebiet der Musikwissenschaft, und Dr. phil. Alfred Brill, Assistent an der Sternwarte des Physikalischen Vereins, für das Gebiet der Astronomie zugelassen worden. Beide beginnen ihre Lehrtätigkeit bereits im laufenden Semester. — Die Hauptversammlung des Vereins Deutscher Chemiker wird in Bonn vom 3. bis zum 6. Juni stattfinden. Der Gründer der Optischen Anstalt C. P. Goetz in Berlin, Kommerzienrat Carl Paul Goetz, ist von der Technischen Hochschule in Berlin in Anerkennung seiner Verdienste um die Entwicklung der deutschen Optischen Industrie zum Dr. Ing. ehrenhalber ernannt worden. — Professor Dr. Karl Adolf Harten, bisher Lehrer der deutschen Sprache und Literatur an der Universität Tokio, hat einen Ruf als Dozent für japanische Sprache und Literatur an die hiesige Universität erhalten. Ob Professor Goetz annimmt, und in welcher Form die „japanische“ Professor den bestehenden Lehrtümern angegliedert wird, steht noch nicht fest. — Der ordentliche Professor für Steuerrecht an der juristischen Fakultät in Basel, Dr. Paul Speiser, ist, wie uns gemeldet wird, von der philosophischen Fakultät ebenfalls zum Ehrendoktor ernannt worden.

15 km auf, so daß dort ein rüttiger Fußgänger schon in ungefähr einem Tage ganz um einen solchen Planetoiden herumgehen könnte.

\* Das Roeths-Gesellschaft. Mit der ehrgeizigen Befreiung des Lehrstuhls für neue deutsche Literaturgeschichte an der Berliner Universität an Stelle Erich Schmidt scheint es noch gute Wege zu haben. In diesem Semester ist der Bonner Privatdozent Dr. Hermann Schnieder nach Berlin berufen und unterstützt mit der Haltung von Vorlesungen zur Unterstützung Professor Roethes benannt worden. Dr. Schnieder hat nur loben auch das Prädikat als Professor erhalten. Der Bonner Privatdozent wird im Sommersemester verschiedene Vorlesungen aus dem Gebiete der neueren Literatur halten.

\* Die Frage des Gedankenüberganges beschäftigte die Arztl. Gesellschaft für Sexualwissenschaft Berlin in ihrer Sitzung, die unter Vorsitz von Geheimrat Eulenburg im Langenbach-Haus stattfand. In erster Stelle erörterte Prof. Eulenburg (Leipzig) die volkswirtschaftlichen Gesichtspunkte, die für die Beurteilung der jetzt so viel und lebhaft erörterten Frage in Betracht kommen. Er wies nach, daß die alte militärische Lehre, wonach die Bevölkerungsvermehrung das soziale Leben heizte, unrichtig sei; im Gegenteil, die größte Dichtigkeit der Bevölkerung ist eine wesentliche Bedingung unseres zunehmenden Reichthums gewesen. Je mehr Köpfe, je mehr Hände, desto mehr Kulturgüter sollen sich herstellen. Der Redner bezog sich jedoch auf die Beziehungen zwischen Gedankenübergang und Sterblichkeit und belehrte in trittsicher Form die Urlauber des gegenwärtig so deutlich wahnehmbaren Gedankenüberganges; zum Schlus wußte er sich den Maßnahmen zu, die mit Aussicht auf Erfolg eine bewußte Bevölkerungspolitik in die Wege leiten können. Dazu gehören vor allem Minderung der Unfruchtbarkeit, der Säuglingssterblichkeit und der Lebensmittelverzehrung. Prof. Grotrian (Berlin) sprach zu der Frage vom ärztlichen und hygienischen Standpunkt. Er hält den Kampf gegen die Gefahren des Gedankenüberganges für aussichtslos, sofern er sich auf eine politische und staatsrechtliche Unterdrückung der Präsentimente hält, gerade die am meisten verdrehten Mittel dieser Art sind unvermeidbar und politisch unfehlbar und sollten sowieso deshalb unheilig bleiben, weil sie zugleich für die Bekämpfung der Geschlechtsunterschiede unentbehrlich erscheinen.

\* Ausstellung neuer kleiner Planeten. Sowohl auf der Königlich-Sternwarte des Heidelberg als auch auf der Simois-Sternwarte gelang es in den letzten Wochen, insgesamt drei neue kleine Planeten durch photographische Himmelsaufnahmen zu entdecken. Diese neu aufgefundenen Planetoiden sind nur lichtschwach und ihre Helligkeit liegt zwischen der 12. und 13. Größenklasse. Der hellste aus der Sammlung etwa 1/4 Tawand betragenden Größe kleinen Planeten, deren Bahnen zunächst zwischen den großen Planeten Mars und Jupiter, manchmal aber auch diesseits und jenseits im Sonnenystem liegen, war am 1. Januar 1891 auf der Sternwarte in Palermo entdeckt. „Ceres“ von der achten Größenklasse, die lichtschwachen Planetoiden hellen kleinste Himmelskörper von der 13. Helligkeitsstufe dar. Während die Oberfläche der „Ceres“, dieses größten unter den Planetoiden, etwa so groß ist, daß gerade die Länder des Dreilandes (Deutschland, Italien, Österreich) darauf Platz haben würden, weilen die kleineren Planetoiden meist nur Durchmesser von etwa

Eva sah beunruhigt auf die Uhr: „Herr Geheimrat wird sich ängstigen. Ich hatte meine Rückkehr bestimmt für spätestens 8 Uhr ver- sprachen.“

„Kann freilich nur eine Ländrette tun!“ Der Chef weiß auch, was Jeggeln heißt. Aber ich sehe es ein, und möchte morgen keine Rüge einstecken... Wenn Frau Sanitätsrat entschuldigt, wandte sich Steenholz an diese, „dann seht ich Freudelein dort mit dem Boot auf Land. Wir rüden hinüber zur Bitterabrücke, von da können Sie die Strohbahnen benutzen. Die Damen treffen ich jedenfalls noch rechtzeitig an Bord, um an unserer Brücke auszusteigen.“ Damit hatte er die Trosse des Beibootes schon verkürzt. „Schnell, steigen Sie ein! Freudelein Oly ist so liebenswürdig, daß Steuer zu übernehmen.“

Eva war mit dem Vorschlag nicht ganz einverstanden. Sie dachte an den Abschluß der letzten Fahrt. Aber das peinliche Gefühl, den Geheimrat mit dem Abendbrot auf sich warten zu lassen — er tat das immer und zu allem Ungebot war nun auch Sigmund Dürrholz abwesend — half ihr, alle Bedenken zu überwinden.

Sie sah sich ihm gegenüber ins Boot.

In gleichmäßigen Takt holte er aus. Und wieder wie damals begann er Walther Stolzing's Lied. Blödiglich brach er ab.

„Nein, jetzt weiß ich etwas anderes. Rennen Sie die Meistersinger, Freudelein Eva?“

Eva nickte. „Beinahe auswendig.“

„Dann posen Sie mal auf! Wir sind jetzt in der Kirche im ersten Aufzug.“ Und er summte an:

„Freudelein! vergeht der Sitten Bruch. Gines zu wissen, eines zu fragen, was muß ich nicht zu brechen wagen? Ob Leben oder Tod, ob Segen oder Fluch? Mit einem Wort sei mit's vertraut: — mein Freudelein sagt...“

„Hier ist das Tuch!“ sang Eva schelmisch, auf das Spiel eingehend.

— „...ob ich vernehme, wovor mir graut, mein Freudelein sagt: seid Ihr schon Braut?“ sang er weiter, frey nach Wagner.

Eva schwieg. Sie war sich gar nicht klar, was er wollte.

„Dies eine Wort, Ihr sagt mir's nicht? Die Silbe, die mein Urteil spricht? — Ja oder nein?“ fragte er, mit dem Gefang abbrechend, plötzlich herrisch.

Der dumme Mensch! Eva ärgerte sich: „Aus meiner Kede vorhin könnten Sie doch entnehmen, daß mir nichts über meine Freiheit geht! Ich bin nicht Braut, und werde niemals Braut sein. Ich habe ja keine Seele...“ fügte sie mit Absicht in einem leichtsinnigen Ton hinzu. Was gingen ihm ihre heimlichen Kampfe an! Das zwischen ihnen beiden war fier! Diese Grenze durfte nicht durchbrochen werden. Nie, niemals sollte er auch nur denken können, daß sie sich nur soviel... aus ihm mache! Unwillkürlich schnippte Eva mit dem Finger. — Dieser Don Juan — doch er vielleicht, nie auf diese Weise zu fangen? Und was' nicht wahr? Sie liebte keinen. Ich nicht und keinen andern! Keinen?... Dieser Holger Steenholz sollte sich jedensfalls eine gesunde Lebzei für ihr holen. — Ja! Eva lachte kurz auf.

„Da, fehen Sie!“ jagte sie plötzlich nach einer Pause, „das ist Meerleuchten. O, wie ist das schön!“ Und ihre Augen glänzten jährlingshügelnd hinunter ins Wasser.

Holger Steenholz sah ihr in das vor einer Haarspitze schärf beleuchtete Gesicht: Wie unheimlich sie manchmal aussieht — so, als ob etwas ganz anderes in ihr wäre, als man zuerst denkt. „Rauenebelein, lassen Sie sich nicht hinunterreden in den goldenen Schimmer — es ist alles Trug.“

„Ja... wie das Glück,“ sagte Eva leise und griff es aus dem aufblitzenden Wasser.

„Sagen Sie das nicht, Freudelein Eva. Dazu sind Sie viel, viel zu jung.“

„Zu jung?“ Sie lachte hart auf. „Was hat das mit dem Jungsein zu tun. Ich wollte, ich würde das nicht so genau. Manchmal möcht ich's vergessen.“ Sie schwieg, und ihre Rauenseitligen bedienten. Ihre Blick ruhte auf dem glitzernden Wasser:immer im Nachen sitzen, mit den brennenden Schnüren im Herzen nach dem gleißenden Schimmer da drunter und niemals hinabtauchen können — weil man weiß, daß das alles Schein ist? dachte sie.

Sie war ihm rätselhaft. Ihr Schweigen beengte ihn. Und neckend schlug er mit dem Kubus ins Wasser, daß es leuchtend ausspritzte in ihr Gesicht.

Eva fuhr sich über den Mund, auf den einige Tropfen gefallen waren.

„Da habe ich Ihnen das Glück doch bis an die Lippen gebracht,“ sagte er, die Römer einzichend, und sah ihr, sich zu ihr neigend, von unten ins Gesicht.

Eva hatte einen Herzschlag lang eine wahnfinnige Angst vor ihm — vor sich selbst. Sie erinnerte sich: „Trugolb. Sie sagen es ja selbst!“ erwiderte sie spöttisch. Dann stieß das Boot an der Rampe auf. Hastig stieg sie aus und reichte ihm lächig die Hand. Hast ohne sich umzublicken rief sie ihm zu: „Adieu, Herr Doktor! Ich danke Ihnen für die schöne Fahrt!“ Und eilig lief sie über die Brücke.

Wein Gott, was war das gewesen! Konnte sie denn nicht eine kurze Spanne Zeit mit ihm allein sein, ohne daß sie das Herz schneller schlug? Ach, möchte es überbrausen! Hart trat sie auf den Boden: Einmal... einmal... ein mal nur! Warum gibt es Menschen, die immer, immer den Becher in der Hand halten und niemals trinken dürfen?... Bis an die Lippen gebracht... Ein leidenschaftliches Schnäuzergefühl lag über sie. Sie biß die Zähne, und ballte die Hände, daß die Fingernägel sich eingruben in das weiße Fleisch. Richtig! die Handschuhe hatte sie im Boot gelassen. Der Verstand gewann wieder die Oberhand.

Es war ja alles Unsinn! Wenn man alt war, war alles vorbei. Aber gerade daß! Die anderen hatten es doch gehabt — und sie, sie hatte kein Recht daran?... Nein! wie verachtet sie war! Was wollte sie denn eigentlich?

Und Eva zwang sich zu einem ruhigen, heißen Gesicht beim Abendessen. „Ja, die Bootsfahrt war sehr nett gewesen. Sehr nett und lustig,“ erzählte sie. „Nur etwas ermüdend.“ Und sie zog sich bald zurück.

(Fortsetzung in der Abendausgabe.)

**Salzbrunner Oberbrunnen Kalarien**

Seit Jahrhunderten ärztlich verordnet bei

rein natürl. gefüllte Heilquelle

Schutzmarke



**Deutscher Reichstag.****Sitzungsbericht.**

(Fortsetzung aus dem gestrigen Abendblatt.)

**Kriegsminister v. Hallenhayn** führt fort:  
Ausdrückliche Gehorsamsverweigerung vor verlämmelten Mannschaft soll mit einer Woche Mittelarrest bestraft werden, während einfache Gehorsamsverweigerung als Mindeststrafe mit vierzehn Tagen strenger Arrest geahndet werden soll. Dadurch würden unabholbare Zustände geschaffen werden. Schon aus rein formellen Gründen sind die Kommissionen beschlussfähig und unannehmbar. Die Leibtragenden wären lediglich die armen Sünder, denen wir gerechte Vorsteile bringen wollten und die Militärschaft, die gezwungen wäre, mit einem durch die Reg. Erfurt mit Unkenntlichkeiten durchsetzten Geist arbeiten zu müssen. Aber auch aus sehr erheblichen gesetzlichen Gründen müssten wir uns gegen die Kommissionen beschließen. Ein strengeres Strafmittel als den Mittelarrest müssten wir unbedingt haben. Die Strafe im Mittelarrest in einer leichten Zelle, die gewöhnlich erwähnt ist, bei Wasser und Brot, aber auch mit regelmäßigen und rechtlichen guten Tagen wird vielleicht gar nicht als harte Strafe empfunden. Diese Sorge Menschen, glücklicherweise eine verschwindende Minderheit, machen sich gefährlich werden. In anderen Heeren werden solche Elemente zu vielen Tauenden in Strafabteilungen oder in die Kolonien getragen. Wir haben in den Strafabteilungen aber nur vierhundert Fälle und nützen diese noch nicht voll aus. Wir wollen sehen, diejenigen, die überhaupt noch bessergesetzlich sind, im Heere selber noch zu erziehen. Wir wollen sie zu guten Soldaten und Kameraden erziehen. Die jüngste Strafstatistik ist der beste Beweis für die Güte dieses Systems. In einem Männerpenitentia kann man mit Entziehung des Spiegels oder Verbote des Spaziergangs, schließlich mit Entfernung bestraft, in der Armee hat man es nicht mit weichen Frauengemütern, sondern mit robusten und doch begehrigen Jungen zu tun, die vielleicht auch verkehrt sind, die sich in das Gang einfügen müssen. Der Arrest in all seinen Formen hat bisher gute Dienste geleistet; gefundene sind die strengen Arrest nicht. Einige Unvollkommenheiten werden befehligt werden. Die Bestimmung, daß die Mannschaften des Beurlaubtenstandes den ganzen Tag der Kontrollversammlung unter dem Militärgebot stehen, besteht seit 1874 und ist also zu einer Zeit geschaffen worden, als man noch unter dem Einfluß des großen Krieges stand und als sich noch keine antimilitärische Wühlerie am Tageslicht wagte. Um so notwendiger ist die Bestimmung heute. Die Leute müssen sich unbedingt den ganzen Tag als Soldat fühlen. Die Anträge der Sozialdemokraten enthalten so einschneidende Veränderungen und Widersprüche, daß sie nicht ernst zu nehmen sind. Der Antrag des Abg. Dr. Müller-Meiningen will für den Fall, daß mehrere eine Fahnenflucht vereinbaren und gemeinschaftlich ausgerufen haben, die verwirkte Justizhaus- oder Gefängnisstrafe statt der Dauer von einem bis auf fünf Jahre, nur auf einen Monat bis zu fünf Jahren anstreben. Der Abgeordnete ist sich dabei jedenfalls nicht klar gewesen, was er heißt, eine derartig weitgehende Strafmilderung einzutreten zu lassen. Ich bitte, alle diese Anträge abzulehnen und die Regierungsvorlage wiederherzustellen. Die Kommissionenbeschlüsse sind ja uns unannehmbar. Die Verantwortung für eine etwaige Verzägerung oder ein Hinausschieben des Zusatzdokuments des Gesetzes wird niemals der Heeresverwaltung zur Last geladen werden können. (Lebhafte Beifall rechts.)

**Abg. Stapp (Soz.):** Die Regierungsvorlage ist für uns unannehmbar. Wir wollen den strengen Arrest überhaupt befehligen, damit den brutalen Strafen ein Ende gemacht wird. Wir fordern auch im Militärstrafgesetzbuch Gerechtigkeit. Ich bitte um Annahme unserer Anträge. Auf jeden Fall stimmen Sie den Kommissionenbeschluß zu!

**Abg. Stapp (Fr.):** Der strenge Arrest ist eine inhumane und degradante Strafe. Für die heutige Generation, die aus einer höheren Bildungsstufe sticht als die Menschen zu früheren Zeiten, ist der Mittelarrest eine vollkommen ausreichende Strafe. Der Beschluß der Kommission, daß die zu einer Kontrollversammlung einberufenen Personen des Beurlaubtenstandes dem Militärstrafgesetzbuch nur für die Dauer der Kontrollversammlung unterstehen, muß bestehen bleiben. Die

Kontrollversammlungen sollen erzieherischen Wert haben. Der Gedanke aber, daß die zur Kontrollversammlung einberufenen Personen an diesem ganzen Tage zur Armee gehören, ist eine innere Unwürdigkeit, eine Fiktion, die niemals erzieherischen Wert haben kann.

**Kriegsminister v. Hallenhayn:** Kranken werden milder behandelt, als hier angenommen wird. Sevor ein Mann in Arrest abgeführt wird, wird er ärztlich untersucht. Ist er für den strengsten Arrest nicht fristig genug, so tritt mildere Strafe oder Verhinderung der Strafe ein. Die Arrestzellen werden täglich gründlich gelüftet.

**Abg. Dr. van Gaster (Nat.):** Wir haben erkannt, daß das Militärstrafrecht gelebt ist am meisten reformbedürftig ist. Die Reform des bürgerlichen Rechts muß abgewartet werden, bevor an eine allgemeine Reform des Militärstrafrechts gegangen wird. Beide müssen Hand in Hand gehen. Ich schaue es mir, desto schwerer ist es, Einzelheiten zu reformieren. Damit läuft man auf die eigenartigen Konsequenzen. Ich beantrage Wiederherstellung der Regierungsvorlage, um nicht die ganze Reform zu gefährden.

**Kriegsminister von Hallenhayn:** Andere Vorstellungen als die vom Vorredner empfohlenen sind für die verbündeten Regierungen unannehmbar.

**Abg. Müller-Meiningen (Btp.):** Ich habe noch so kleine Ränderung soll ausgeschlossen sein. Ich hoffe immer noch, daß bevor die notwendige grundlegende Reform des Militärstrafrechts möglich ist, weitere Fortschritte durchgebracht werden. Durch die Haltung des Kriegsministers bekommen wir einen parlamentarischen Kriegszustand. Es wird ein Gewaltverhältnis aufgestellt. So können wir nicht weiter zusammenarbeiten, dann brauchen wir überhaupt nicht mehr zu verhandeln. Mit ihrem Unannehmbar übernimmt die Regierung eine große Verantwortung. Erstaunt bin ich, daß der Kriegsminister mit seinem Beispiel vom Männerpenitentia die strenge Arreststrafe lächerlich machen wollte. Auch sollte der Kriegsminister von den waffenschwachen jungen Leuten nicht als von Jugendlichen sprechen. (Lebhafte Aufführung.) Die heutigen Strafen müssen die Soldaten geradezu mit Hass zum Heere erfüllen. Niemand bringt die Novelle nicht, aber wir dürfen nicht die kleinen Vorsteile, die sie bringt, schicken lassen; aber auch die Beifälle der Kommission müssen aufrechterhalten werden. (Beifall links.)

**Kriegsminister v. Hallenhayn:** Bei uns handelt es sich weder um ein Prekäre, noch um eine Gewaltspolitik, noch um eine Staatsfinanzpolitik, sondern um eine Vertretungspolitik. (Lebhafte Beifall rechts.)

Wir wollen das erreichen, was nach sachgemäßer, nüchterner und ruhiger Erwägung möglich ist, ohne unter Strafgesetzen in Uordnung zu bringen. Im übrigen steht ich zu jedem Wort, das ich gesprochen habe. Subalternoffiziere können strengen Arrest nicht verhängen.

**Dr. Müller-Meiningen:** Der Kriegsminister hat die gesamte Situation verkehrt. Die Regierung ist freiwillig, ohne jeden Zwang, mit der Vorlage an den Reichstag herangetreten. Die möglichen Erleichterungen wollen wir schon jetzt durchführen. Das meine Ausschreibungen, insbesondere die Frage des strengen Arrestes, nicht dem Ernst der Situation entsprochen habe, dieser Vorwurf — ich bin kein Parlamentarier — ist mir unverständlich. Im übrigen bitte ich, mir die Art meiner Rede überlassen zu wollen. (Lebhafte Beifall rechts.)

Ausdruck will der Abg. Müller-Meiningen den strengen Arrest nicht unter allen Umständen befehligen. Damit unterstreicht er das, was ich gesagt habe. Worte es eine in durchbare Strafe, wie er es hinsetzt, so hätte er die Konsequenzen ziehen müssen. (Lebhafte Beifall rechts.)

**Abg. v. Boehm (Kon.):** Die bisherige Regelung der Kontrollversammlungen muß unbedingt eine aufrechterhalten werden. Im Interesse der Disziplin können wir den strengen Arrest nicht entbehren, da die Disziplin die Hauptlast in der Armee ist. Wir begreifen das Unannehmbar des Kriegsministers und ich hoffe, daß auch die Mehrheit des Reichstages der Regierungsvorlage zustimmen wird. (Lebhafte Beifall links.)

**Abg. Martin-Dels (Btp.):** Der strenge Arrest ist eine strenge Strafe, aber notwendig. Diese Strafe ist nicht erfunden, um die Soldaten zu strafen. Der bürgerliche Modus der Kontrollversammlungen muß beibehalten werden, gleichfalls im Interesse der Disziplin. Unsere Armee muß innerlich gesund er-

halten bleiben, damit sie, wenn dem Vaterland Gefahr drohen, den nötigen Schutz bieten kann. (Lebhafte Beifall rechts.)

**Abg. Städtler (Soz.):** Für die Art Vernunftpolitik, die der Kriegsminister treibt, danken wir schamlos. Der Kriegsminister hat von der Verherrung der Soldaten durch die Sozialdemokratie gesprochen, aber keinen Beweis dafür gebracht. Nach seiner Ansicht ist der strenge Arrest eine Art Sommerfrische. Der Kriegsminister, der uns bei seinem Amtsantritt als moderner Mann gehoben wurde, will jetzt durch Strafanträge die Sozialdemokratie kritisieren. Ich bitte, den Kommissionenbeschluß und unsere Anträge zu zustimmen. (Falls da durch die Vorlage, dann trägt die Regierung die Verantwortung.)

**Abg. Teutenberg (Btp.):** Die Debatte zeigt, wie unstrukturiert parlamenterische Diskussion ist. Am Kontrolltag muß mehr Disziplin herstellen, aber nicht in dem bisherigen Umfang. Wegen Zivilvergehens am Kontrolltag müssen die Reiteroffiziere nicht unter das Militärstrafrecht gestellt werden, sondern unter das Zivilrecht. Aus Disziplinvergehen und sonstige militärische Delikte müssen militärisch abgeurteilt werden. Ich gewisse Umfang muss der strenge Arrest beibehalten werden, das ist immer noch besser als Gefangenstrafe. Beim strengen Arrest sollte man aber den Rückzug ausüben und dafür den zu Beiträgen den kräftig zur Arbeit heranziehen. Es gibt Fälle von Fahnenflucht, die noch der subjektiven Seite milder zu bearbeiten sind. Da verlangen wir, daß in diesem Falle die Befreiung in die zweite Klasse des Soldatenstandes nur erfolgen kann, während bisher die Befreiung erfolgen möchte. Ich hoffe, daß die Militärverwaltung uns dazu noch entgegenkommen wird. (Beifall im Zentrum.)

**Abg. Waldersee (Btp.):** Die Regierung zeigte, wie unstrukturiert parlamenterische Diskussion ist. Am Kontrolltag muß mehr Disziplin herstellen, aber nicht in dem bisherigen Umfang. Wegen Zivilvergehens am Kontrolltag müssen die Reiteroffiziere nicht unter das Militärstrafrecht gestellt werden, sondern unter das Zivilrecht. Aus Disziplinvergehen und sonstige militärische Delikte müssen militärisch abgeurteilt werden. Ich gewisse Umfang muss der strenge Arrest beibehalten werden, das ist immer noch besser als Gefangenstrafe. Beim strengen Arrest sollte man aber den Rückzug ausüben und dafür den zu Beiträgen den kräftig zur Arbeit heranziehen. Es gibt Fälle von Fahnenflucht, die noch der subjektiven Seite milder zu bearbeiten sind. Da verlangen wir, daß in diesem Falle die Befreiung in die zweite Klasse des Soldatenstandes nur erfolgen kann, während bisher die Befreiung erfolgen möchte. Ich hoffe, daß die Militärverwaltung uns dazu noch entgegenkommen wird. (Beifall im Zentrum.)

**Abg. Waldersee (Btp.):** Die Regierung zeigte,

wie unstrukturiert parlamenterische Diskussion ist. Am Kontrolltag muß mehr Disziplin herstellen, aber nicht in dem bisherigen Umfang. Wegen Zivilvergehens am Kontrolltag müssen die Reiteroffiziere nicht unter das Militärstrafrecht gestellt werden, sondern unter das Zivilrecht. Aus Disziplinvergehen und sonstige militärische Delikte müssen militärisch abgeurteilt werden. Ich gewisse Umfang muss der strenge Arrest beibehalten werden, das ist immer noch besser als Gefangenstrafe. Beim strengen Arrest sollte man aber den Rückzug ausüben und dafür den zu Beiträgen den kräftig zur Arbeit heranziehen. Es gibt Fälle von Fahnenflucht, die noch der subjektiven Seite milder zu bearbeiten sind. Da verlangen wir, daß in diesem Falle die Befreiung in die zweite Klasse des Soldatenstandes nur erfolgen kann, während bisher die Befreiung erfolgen möchte. Ich hoffe, daß die Militärverwaltung uns dazu noch entgegenkommen wird. (Beifall im Zentrum.)

**Abg. Waldersee (Btp.):** Die Regierung zeigte,

wie unstrukturiert parlamenterische Diskussion ist. Am Kontrolltag muß mehr Disziplin herstellen, aber nicht in dem bisherigen Umfang. Wegen Zivilvergehens am Kontrolltag müssen die Reiteroffiziere nicht unter das Militärstrafrecht gestellt werden, sondern unter das Zivilrecht. Aus Disziplinvergehen und sonstige militärische Delikte müssen militärisch abgeurteilt werden. Ich gewisse Umfang muss der strenge Arrest beibehalten werden, das ist immer noch besser als Gefangenstrafe. Beim strengen Arrest sollte man aber den Rückzug ausüben und dafür den zu Beiträgen den kräftig zur Arbeit heranziehen. Es gibt Fälle von Fahnenflucht, die noch der subjektiven Seite milder zu bearbeiten sind. Da verlangen wir, daß in diesem Falle die Befreiung in die zweite Klasse des Soldatenstandes nur erfolgen kann, während bisher die Befreiung erfolgen möchte. Ich hoffe, daß die Militärverwaltung uns dazu noch entgegenkommen wird. (Beifall im Zentrum.)

**Abg. Waldersee (Btp.):** Die Regierung zeigte,

wie unstrukturiert parlamenterische Diskussion ist. Am Kontrolltag muß mehr Disziplin herstellen, aber nicht in dem bisherigen Umfang. Wegen Zivilvergehens am Kontrolltag müssen die Reiteroffiziere nicht unter das Militärstrafrecht gestellt werden, sondern unter das Zivilrecht. Aus Disziplinvergehen und sonstige militärische Delikte müssen militärisch abgeurteilt werden. Ich gewisse Umfang muss der strenge Arrest beibehalten werden, das ist immer noch besser als Gefangenstrafe. Beim strengen Arrest sollte man aber den Rückzug ausüben und dafür den zu Beiträgen den kräftig zur Arbeit heranziehen. Es gibt Fälle von Fahnenflucht, die noch der subjektiven Seite milder zu bearbeiten sind. Da verlangen wir, daß in diesem Falle die Befreiung in die zweite Klasse des Soldatenstandes nur erfolgen kann, während bisher die Befreiung erfolgen möchte. Ich hoffe, daß die Militärverwaltung uns dazu noch entgegenkommen wird. (Beifall im Zentrum.)

**Abg. Waldersee (Btp.):** Die Regierung zeigte,

wie unstrukturiert parlamenterische Diskussion ist. Am Kontrolltag muß mehr Disziplin herstellen, aber nicht in dem bisherigen Umfang. Wegen Zivilvergehens am Kontrolltag müssen die Reiteroffiziere nicht unter das Militärstrafrecht gestellt werden, sondern unter das Zivilrecht. Aus Disziplinvergehen und sonstige militärische Delikte müssen militärisch abgeurteilt werden. Ich gewisse Umfang muss der strenge Arrest beibehalten werden, das ist immer noch besser als Gefangenstrafe. Beim strengen Arrest sollte man aber den Rückzug ausüben und dafür den zu Beiträgen den kräftig zur Arbeit heranziehen. Es gibt Fälle von Fahnenflucht, die noch der subjektiven Seite milder zu bearbeiten sind. Da verlangen wir, daß in diesem Falle die Befreiung in die zweite Klasse des Soldatenstandes nur erfolgen kann, während bisher die Befreiung erfolgen möchte. Ich hoffe, daß die Militärverwaltung uns dazu noch entgegenkommen wird. (Beifall im Zentrum.)

**Abg. Waldersee (Btp.):** Die Regierung zeigte,

wie unstrukturiert parlamenterische Diskussion ist. Am Kontrolltag muß mehr Disziplin herstellen, aber nicht in dem bisherigen Umfang. Wegen Zivilvergehens am Kontrolltag müssen die Reiteroffiziere nicht unter das Militärstrafrecht gestellt werden, sondern unter das Zivilrecht. Aus Disziplinvergehen und sonstige militärische Delikte müssen militärisch abgeurteilt werden. Ich gewisse Umfang muss der strenge Arrest beibehalten werden, das ist immer noch besser als Gefangenstrafe. Beim strengen Arrest sollte man aber den Rückzug ausüben und dafür den zu Beiträgen den kräftig zur Arbeit heranziehen. Es gibt Fälle von Fahnenflucht, die noch der subjektiven Seite milder zu bearbeiten sind. Da verlangen wir, daß in diesem Falle die Befreiung in die zweite Klasse des Soldatenstandes nur erfolgen kann, während bisher die Befreiung erfolgen möchte. Ich hoffe, daß die Militärverwaltung uns dazu noch entgegenkommen wird. (Beifall im Zentrum.)

**Abg. Waldersee (Btp.):** Die Regierung zeigte,

wie unstrukturiert parlamenterische Diskussion ist. Am Kontrolltag muß mehr Disziplin herstellen, aber nicht in dem bisherigen Umfang. Wegen Zivilvergehens am Kontrolltag müssen die Reiteroffiziere nicht unter das Militärstrafrecht gestellt werden, sondern unter das Zivilrecht. Aus Disziplinvergehen und sonstige militärische Delikte müssen militärisch abgeurteilt werden. Ich gewisse Umfang muss der strenge Arrest beibehalten werden, das ist immer noch besser als Gefangenstrafe. Beim strengen Arrest sollte man aber den Rückzug ausüben und dafür den zu Beiträgen den kräftig zur Arbeit heranziehen. Es gibt Fälle von Fahnenflucht, die noch der subjektiven Seite milder zu bearbeiten sind. Da verlangen wir, daß in diesem Falle die Befreiung in die zweite Klasse des Soldatenstandes nur erfolgen kann, während bisher die Befreiung erfolgen möchte. Ich hoffe, daß die Militärverwaltung uns dazu noch entgegenkommen wird. (Beifall im Zentrum.)

**Abg. Waldersee (Btp.):** Die Regierung zeigte,

wie unstrukturiert parlamenterische Diskussion ist. Am Kontrolltag muß mehr Disziplin herstellen, aber nicht in dem bisherigen Umfang. Wegen Zivilvergehens am Kontrolltag müssen die Reiteroffiziere nicht unter das Militärstrafrecht gestellt werden, sondern unter das Zivilrecht. Aus Disziplinvergehen und sonstige militärische Delikte müssen militärisch abgeurteilt werden. Ich gewisse Umfang muss der strenge Arrest beibehalten werden, das ist immer noch besser als Gefangenstrafe. Beim strengen Arrest sollte man aber den Rückzug ausüben und dafür den zu Beiträgen den kräftig zur Arbeit heranziehen. Es gibt Fälle von Fahnenflucht, die noch der subjektiven Seite milder zu bearbeiten sind. Da verlangen wir, daß in diesem Falle die Befreiung in die zweite Klasse des Soldatenstandes nur erfolgen kann, während bisher die Befreiung erfolgen möchte. Ich hoffe, daß die Militärverwaltung uns dazu noch entgegenkommen wird. (Beifall im Zentrum.)

**Abg. Waldersee (Btp.):** Die Regierung zeigte,

wie unstrukturiert parlamenterische Diskussion ist. Am Kontrolltag muß mehr Disziplin herstellen, aber nicht in dem bisherigen Umfang. Wegen Zivilvergehens am Kontrolltag müssen die Reiteroffiziere nicht unter das Militärstrafrecht gestellt werden, sondern unter das Zivilrecht. Aus Disziplinvergehen und sonstige militärische Delikte müssen militärisch abgeurteilt werden. Ich gewisse Umfang muss der strenge Arrest beibehalten werden, das ist immer noch besser als Gefangenstrafe. Beim strengen Arrest sollte man aber den Rückzug ausüben und dafür den zu Beiträgen den kräftig zur Arbeit heranziehen. Es gibt Fälle von Fahnenflucht, die noch der subjektiven Seite milder zu bearbeiten sind. Da verlangen wir, daß in diesem Falle die Befreiung in die zweite Klasse des Soldatenstandes nur erfolgen kann, während bisher die Befreiung erfolgen möchte. Ich hoffe, daß die Militärverwaltung uns dazu noch entgegenkommen wird. (Beifall im Zentrum.)

**Abg. Waldersee (Btp.):** Die Regierung zeigte,

wie unstrukturiert parlamenterische Diskussion ist. Am Kontrolltag muß mehr Disziplin herstellen, aber nicht in dem bisherigen Umfang. Wegen Zivilvergehens am Kontrolltag müssen die Reiteroffiziere nicht unter das Militärstrafrecht gestellt werden, sondern unter das Zivilrecht. Aus Disziplinvergehen und sonstige militärische Delikte müssen militärisch abgeurteilt werden. Ich gewisse Umfang muss der strenge Arrest beibehalten werden, das ist immer noch besser als Gefangenstrafe. Beim strengen Arrest sollte man aber den Rückzug ausüben und dafür den zu Beiträgen den kräftig zur Arbeit heranziehen. Es gibt Fälle von Fahnenflucht, die noch der subjektiven Seite milder zu bearbeiten sind. Da verlangen wir, daß in diesem Falle die Befreiung in die zweite Klasse des Soldatenstandes nur erfolgen kann, während bisher die Befreiung erfolgen möchte. Ich hoffe, daß die Militärverwaltung uns dazu noch entgegenkommen wird. (Beifall im Zentrum.)

**Abg. Waldersee (Btp.):** Die Regierung zeigte,

wie unstrukturiert parlamenterische Diskussion ist. Am Kontrolltag muß mehr Disziplin herstellen, aber nicht in dem bisherigen Umfang. Wegen Zivilvergehens am Kontrolltag müssen die Reiteroffiziere nicht unter das Militärstrafrecht gestellt werden, sondern unter das Zivilrecht. Aus Disziplinvergehen und sonstige militärische Delikte müssen militärisch abgeurteilt werden. Ich gewisse Umfang muss der strenge Arrest beibehalten werden, das ist immer noch besser als Gefangenstrafe. Beim strengen Arrest sollte man aber den Rückzug ausüben und dafür den zu Beiträgen den kräftig zur Arbeit heranziehen. Es gibt Fälle von Fahnenflucht, die noch der subjektiven Seite milder zu bearbeiten sind. Da verlangen wir, daß in diesem Falle die Befreiung in die zweite Klasse des Soldatenstandes nur erfolgen kann, während bisher die Befreiung erfolgen möchte. Ich hoffe, daß die Militärverwaltung uns dazu noch entgegenkommen wird. (Beifall im Zentrum.)

**Abg. Waldersee (Btp.):** Die Regierung zeigte,

wie unstrukturiert parlamenterische Diskussion ist. Am Kontrolltag muß mehr Disziplin herstellen, aber nicht in dem bisherigen Umfang. Wegen Zivilvergehens am Kontrolltag müssen die Reiteroffiziere nicht unter das Militärstrafrecht gestellt werden, sondern unter das Zivilrecht. Aus Disziplinvergehen und sonstige militärische Delikte müssen militärisch abgeurteilt werden. Ich gewisse Umfang muss der strenge Arrest beibehalten werden, das ist immer noch besser als Gefangenstrafe. Beim strengen Arrest sollte man aber den Rückzug ausü

Ist auch ungemein. Wir würden für den Fall der Vorlegung dieses Gesetzentwurfs fordern, daß falls der Entwurf bis 1. Januar 1915 nicht die Zustimmung von Bundesrat und Reichstag findet, die gebundenen Unterbeamten der Reiche, Post- und Telegraphenverwaltung mit Wirkung vom 1. Januar 1916 an eine pensionsfähige Zulage von 100,- R. erhalten.

**Staatssekretär Röhr:** Zwischen den beiden Entwürfen liegt doch ein erheblicher Unterschied. Wird das Gesetz weiter ausgedehnt, so müssen auch weitere Beamtengruppen berücksichtigt werden. Der Zentrumsantrag geht weit über das von uns gemachte Jugendkonto hinaus und ist für uns unannehmbar.

**Abg. Schäffer-Wadewitz (Ratl.):** Wie müssen reiten, was für die Beamten zu retten ist, die um das kommen würden, was sie beanspruchen können. Der Vorschlag, den wir umstellen, besteht uns nicht bei dem, was wir alle für unsere Pflicht halten.

**Abg. Röhl (El.):** Im Interesse der Beamten der Reichsbahnbahnen werden wir dem Kompromis- antrag zustimmen.

Damit schließt die Debatte.

Bei der

#### Abstimmung

über den ersten Teil des Kompromisantrages (§ 1 nach der Regierungsvorlage) bleibt das Ergebnis unentschlossen. Gegen den Kompromisantrag stimmen das Zentrum, die Sozialdemokraten und der größte Teil der Clässer. Es muß ausgeglichen werden. Der Hammeleipprung ergibt, daß 149 dafür und 132 dagegen stimmen. Der grundlegende Teil des Kompromisantrags ist somit abgelehnt. Die nördlichen Teile des Kompromisantrages werden mit demselben Stimmensatz abgelehnt, wobei die Voies ebenfalls dagegen stimmen.

**Abg. Graf Weitmar** zieht darauf den Rest des Kompromisantrages zurück, ebenso Abg. Dr. Spahn (El.) den Ergänzungsantrag des Zentrums.

Der Entwurf wird nach den Beschlüssen der zweiten Sitzung einstimmig angenommen.

Einem vom Präsidenten um 12 Uhr gemachten Vorschlag auf Vertragung wird zunächst widerprochen, dann aber nach längerer Geschäftsordnungssdebatte zugestimmt.

Rächste Sitzung Dienstag, 10 Uhr: Rechnungsachen, Konkurrenzklau, Spionagegesetz, Duelle, Militärstrafrecht, dritte Einstellung, kleinere Vorlagen, Wahlprüfungen. Schlüß nach 12 Uhr.

## Sächsischer Landtag.

### Erste Kammer.

#### 47. öffentliche Sitzung.

P. Dresden, 18. Mai.

Graf Böhnum v. Gottschaldt eröffnet die Sitzung, zu der auch Prinz Johann Georg erschienen ist. „11 Uhr. Dr. Raumann berichtet über den mit Dekret 3 vorgelegten Bericht über Verwaltung und Entwicklung der Königlichen Sammlungen für Kunst und Wissenschaft in den Jahren 1910 und 1911 und beantragt, sich durch den Bericht für bestätigt zu erklären.“

Kultusminister Dr. Beck dankt der Deputation für die wohlwollende Behandlung des Berichts und stellt für den nächsten Landtag einen Gesetzentwurf über Denkmalschutz in Aussicht. Debattiert wird dann den Deputationsantrag angenommen.

Ebenso erklärt man sich mit dem Geschäftsbericht der Landesbrandversicherungsanstalt für 1910 und 1911 einverstanden.

Oberbürgermeister Dr. Beutler berichtet dann über den Erbgangsgesetz und beantragt, ihn gleich der zweiten Kammer anzunehmen, was ohne Debatte erfolgt.

Bürgermeister Dr. Au berichtet dann über Dekret 29: Entwurf eines Gesetzes über die Landeskulturenbank und beantragt, diejenigen in der Fassung der Deputation anzunehmen. Auch dies wird beschlossen. Da die Deputation dem Entwurf aber zwei Jahre hinzugefügt hat, muß dieser nunmehr das Vereinigungsverfahren passieren.

Wittl. Geh. Rat Dr. Mehner berichtet alsdann für die zweite Deputation über die Anträge der Abg. Dr. Böhme, Bömer und Ritschke und Gedenkt Errichtung einer Zentralanstalt zur Förderung des Personalkredits im Mittelstande und beantragt, dem Antrage in der Fassung der zweiten Kammer zuzustimmen. Auch das wird beschlossen.

Ebenso werden 25.000,- R. für Erweiterung des Lagerhauses auf dem Leipziger Bahnhof bewilligt.

Graf zur Lippe berichtet dann über Kapitel 91 des Staats Universitäts Leipzig und beantragt, es nach der Vorlage zu bewilligen.

Wittl. Geh. Rat Dr. Wahnschaffe aus Dr. Löbner's Ausführungen bez. der Richtordinarien ein. Im „Dresdner Journal“ und in der „Leipziger Zeitung“ hätte man keine Ausführungen dazu gefunden. Er müsse sich also nur auf das „Leipziger Tageblatt“ stützen, das vor einigen Tagen diese Frage behandelt habe. Er führt weiter aus, daß bei der Universitätssverwaltung das allergrößte Wohlwollen für die Förderung der Richtordinarien besteht. Ferner kommt er auf die Frage der Errichtung eines Kolonialinstituts zu sprechen. Das Projekt einer Auslandsschule dürfe als überwunden gelten. Man sollte nicht Diplomaten und Beamte ausbilden, sondern man sollte den gewöhnlichen Sterblichen, die in die Kolonien gingen, um dort tätig zu sein, das dafür nötige geistige Aufsehen geben. Darum kann das Institut nicht an die Universität selbst angegliedert werden, wohl aber könnten Universitätslehrer in dem Institut lehren. Erfreulicherweise habe der Staat 7000,- R. zur

Förderung dieses Instituts eingestellt; aber die größeren Opfer würde Leipzig zu bringen haben. Das Kapitel wird hierauf nach der Vorlage freigegeben.

Rächste Sitzung morgen vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: Mitteilung über das Ergebnis des Vereinigungsverfahrens.

### Zweite Kammer.

#### 91. öffentliche Sitzung.

P. Dresden, 18. Mai.

Präsident Dr. Vogel eröffnet die Sitzung nach 11 Uhr. Am Regierungstisch: Dr. Beck und Kommissar. Vor Eintritt in die Tagesordnung gibt

Abg. Dr. Jöpke (Ratl.) folgende

Gesetzgebung

ab:

Der Kultusminister hat in einer der letzten Sitzungen einen Bericht verlesen, der ancheinend den Zweck verfolgt, die Haltung des Kreishauptmanns von Bayreuth in der Vorlage über einen Streitfall in Bayreuth zu rechtfertigen. Romans einer Ansicht meiner Freunde — ich habe nicht alle prahlen können, bin aber überzeugt, daß alle diese Auffassung teilen — habe ich zu erklären, daß wir den Bericht als verschluß bezeichneten müssen. Aus der Darstellung des Pastors Haebler geht hervor, daß die Geistlichkeit in Bayreuth durch Seelsorge dahin zu wirken sucht, protestantische Kinder aus dem katholischen Kinderheim fernzuhalten, und daß ihr dies aus verschiedenen Gründen in allen Fällen nicht gelang. Wenn sich danach die Geistlichkeit mit Beschwerden an die Kreishauptmannschaft wendet und abermals auf den Weg der Seelsorge verwiesen wird, so steht außer Zweifel, daß die obere Kirchenbehörde es abgelehnt, wobei die Voies ebenfalls dagegen stimmen.

Abg. Graf Weitmar zieht darauf den Rest des Kompromisantrages zurück, ebenso Abg. Dr. Spahn (El.) den Ergänzungsantrag des Zentrums.

Der Entwurf wird nach den Beschlüssen der zweiten Sitzung einstimmig angenommen.

Einem vom Präsidenten um 12 Uhr gemachten Vorschlag auf Vertragung wird zunächst widerprochen, dann aber nach längerer Geschäftsordnungssdebatte zugestimmt.

Rächste Sitzung Dienstag, 10 Uhr: Rechnungsachen, Konkurrenzklau, Spionagegesetz, Duelle, Militärstrafrecht, dritte Einstellung, kleinere Vorlagen, Wahlprüfungen. Schlüß nach 12 Uhr.

Abg. Dr. Jöpke (Ratl.) berichtet dann für die Belegschafts- und Petitionsdeputation über die Anträge auf

Schaffung eines einheitlichen Beamtenrechts und beantragt, die von der Deputation aufgestellten Petitionen der Regierung zur Berücksichtigung zu überweisen.

Minister des Innern Graf Böhnum v. Gottschaldt verleiht eine längere Erklärung, wonach der Bericht sich in mehreren Stellen nicht an den Wortlaut des Protolls gehalten habe, was zu mißverständlichen Auffassungen führen könnte. Er will die Dringlichkeit der Arbeit dem Berichtsstatter mit mildern Umschau zubilligen, bei der Bedeutung der Abmachungen aber werde es ihm schwerer, bei dem Berichtsstatter das volle Objektivität vorauszusehen, nachdem der Bericht ohne Billigung der Regierung verfeilt worden sei.

Abg. Hettner (Ratl.): Der Minister habe schwere Vorwürfe gegen die Objektivität des Berichtsstatters erhoben und bemängelt, daß der Bericht nicht dem Ministerium vorher in Korrektur vorliegen habe. Richtig sei, daß nicht rechtzeitig die Korrekturen den Regierungsvorstattern zugegangen seien; in dem Augenblick aber, wo bemerkt worden sei, daß sie der Regierung zugegangen seien, habe er veranlaßt, daß das geschehe. Die Ministerien des Innern und der Justiz hätten auch ihre Wünsche rechtzeitig geäußert, so daß sie hätten berücksichtigt werden können. Wenn das Ministerium des Innern seine Zeit dazu gefunden habe, so fällt das auf das Ministerium zurück. Die Deputation müsse es ablehnen, sich hier Billigung zu lassen.

Minister Graf Böhnum v. Gottschaldt: Das Ministerium des Innern nicht rechtzeitig habe seine Wünsche äußern können, liege daran, daß der Referent für das Beamtenrecht sich erst mit der 1. Abteilung habe in Verbindung setzen müssen. Sicherlich einer Abweichung betr. einer Neuerung des Ministerialdirektors Heinrich müsse er dabei bleiben, da er von der Regierung abgegebene kirchliche Erklärung als maßgebend angesehen werden müsse.

Abg. Dr. Jöpke (Ratl.) schließt sich den Ausführungen des Abg. Hettner an.

Minister Graf Böhnum v. Gottschaldt: Da eine verschiedene Auffassung von den Vorgängen in der Deputation besteht, so wäre es doch wohl angebracht gewesen die Divergenz durch eine Besprechung der beteiligten Herren aus der Welt zu schaffen. Nachdem dies nicht geschehen sei, bedauere er um so mehr, daß der Berichtsstatter sich nicht mehr an den Wortlaut des Protolls gehalten habe.

Abg. Schmidt (Kom.): Seine Freunde würden dagegen stimmen, wenn die Leistung der Regierung zur Berücksichtigung überwiegen werden sollten.

Abg. Hettner (Ratl.) stellt fest, daß gerade der für die Stellungnahme der Regierung wichtigste Satz der Deputation unbekannt geblieben sei. Unverständlich ist es, weshalb der Minister, nachdem er sich mit dem Wortlaut des Berichts einverstanden erklärt habe, an der Wiederholung einer Stelle anstoß nehmen könne. Die Deputation habe die Tatsachen richtig und korrekt nebeneinander gestellt. Wie könne es ein hoher Beamter wagen, dem Hause in dieser Weise gegenüberzutreten; es sei beispielhaft, wenn er seine Seite zu dicken Jüchse, das dritte aber nicht so weit gehen, wie es geschehen sei. Das Verhalten des Ministers entspreche nicht der Würde der Abgeordneten, und er, Redner, müsse ganz entschieden dagegen protestieren und das Urteil darüber dem Hause überlassen.

Minister Graf Böhnum von Gottschaldt bedauert nochmals, daß der Berichtsstatter dem Protoll seinen entcheidenden Einfluß auf die Gestaltung des Berichts eingeräumt habe.

Abg. Dr. Böhme (Kom.) stellt sich auf Seiten des Ministers. Warum wurde die Tatsache, daß ein Ministerialdirektor einen Beamten nach seiner politischen Meinung gefragt habe, erst nach drei Jahren gerügt? Und warum legten die Liberalen das Material, das sie hätten, nicht dem Lande und dem Landtage vor?

Abg. Hettner (Ratl.) betont nochmals, daß von ihm der Vorgang korrekt dargestellt sei. Angrifffsweise auf seine Eigenart als Richter müsse er sich ganz energisch verbitten.

Nach einer Erwidерung des Abg. Dr. Böhme (Kom.) schließt die Debatte. Gegen 18 konervative Stimmen wird der Deputationsantrag angenommen.

Wegen des Vereinigungsverfahrens wird um 3 Uhr 10 Min. die Sitzung auf ½ Stunde unterbrochen.

Um 34 Uhr wird die Sitzung wieder aufgenommen.

Abg. Adlers (Ratl.) berichtet im Auftrage der Finanzdeputation über Maßregeln zur Belebung des Geschäftsganges im Bereich der Staatsverwaltung.

Er teilt mit, daß das Gesamtministerium unter 10. Februar an die Finanzdeputation A ein ausführliches Schreiben gerichtet habe, worin es Mitteilung macht, daß von den weiteren Maßregeln, die zum Zwecke der Belebung des Geschäftsganges in der Staatsverwaltung getroffen worden sind. Der Redner beantragt, von dem Schreiben Kenntnis zu nehmen und die Regierung zu erläutern, dem nächsten Montag eine Mitteilung über den Stand der Arbeiten zur Vorbereitung der Gewährleistung einer Reform der Staatsverwaltung im Sinne einer größeren Vereinfachung des Geschäftsganges und in der Erhöhung der Selbständigkeit der unteren Behörden machen zu lassen.

Es folgen mehrere Privatpetitionen, die den Anträgen der Deputationen gemäß erlebt werden.

Minister Graf Böhnum v. Gottschaldt: Die Regierung habe schon jetzt eine große Reihe von Verbesserungen einzufügen lassen. 1912 sei der von der Regierung in Verfolg des Antrags Oppelhain eine einvernehmliche Auskunft zur Beratung zusammengetragen, dessen Vorlage zurzeit noch geprüft wird. Sobald das Ergebnis vorliege, werde die Regierung erwägen, was weiter zu tun sei. Ohne weitere Debatte wird hierauf der Deputationsantrag angenommen.

Abg. Dr. Spiek (Kom.) wendet sich dann noch gegen die vom Wirkl. Geh. Rat Dr. Waentig in der Ersten Kammer bei Beratung des Pfarrbevollmächtigten gesetzten Vorwürfe, daß diese wichtige Sache so spät von der zweiten Kammer abgewichen sei. Obgleich die Regierung erarbeitet hat, daß die zweite Kammer

ab: Rächste Sitzung morgen vormittag 11 Uhr. Tagesordnung: Weiterbericht der Finanzdeputation A über Kapitel 20, direkte Steuern, 110: Reservefonds, Mitteilung des Ergebnisses des Vereinigungsverfahrens; Gesamtabstimmung über das Abstimmungsvotum und Schluss des Bandtags.

## Sächsische Nachrichten

\* Riesa, 18. Mai. Der gestern hier abgehaltene Rate-Kreuz-Tag ist infolge des günstigen Wetters in allen seinen Teilen sehr gut verlaufen. Es wird allgemein mit einem bestrebenden Ergebnis des Tages gerechnet.

\* Greiz, 18. Mai. Der gestern hier abgehaltete Arbeitstag Engelbrecht führte in einen Saarbrücker und jogt sich hierbei so schwere Brandwunden zu, daß er ins Krankenhaus nach Riesa gebracht werden mußte.

\* Zeulenroda, 18. Mai. Am Montag früh wird hier der Stadtrat a. D. Karl Heinrich Stephan. Am 27. Februar 1880 trat der Gemeinname nach eingehender Vorbereitung als Expedient und 2. Registratur in den Dienst unserer Stadt ein. 1870 wurde er, als tüchtiger Verwaltungsbeamter bekannt, nach der ländlichen Bergstadt Altenburg als Bürgermeister berufen. Bis 1875 vertrat er diese Amt und erwarb sich in dem Orte seiner Tätigkeit die Wertschätzung aller. Im selben Jahr wurde er wieder nach Frankenberg berufen, wo er die Stelle eines beoldeten Stadtrats einzunehmen sollte. In dieser Tätigkeit verblieb er bis zum 31. Januar 1911. Vieles hat er in unserer Stadt bewirkt und geschafft und ihm verdankt Frankenberg neben vielen anderen in erster Linie die Erhaltung des Lüftelitals und das Ende der dort geschaffenen prächtigen Anlagen. Seit 1911 lebt er im Ruhestand in Frankenberg und wirkte noch im Verschönerungsverein mit, solange seine Gesundheit zuließ. Sein Tod erregt allgemeine Teilnahme.

\* Grimma, 17. Mai. Im hohen Alter von 92 Jahren starb hier der Seniorchef der Firma F. W. Weigel, der jetzige Präsident Friedrich Wilhelm Weigel. Die von Weigel 1858 gegründete Tuchfabrik genießt einen weit über Sachsen reichenden Ruf.

\* Waldheim, 17. Mai. An der alten hölzernen Schopaubrücke am Schloß Kriebstein wurde gestern von Arbeitern ein Kuhmeller vom Rittergut Kriebstein tot unter seinem Rad liegend aufgefunden. Der etwa 30jährige Mann war vermutlich in später Nachtsunde den stillen Fuhren vom Schloß Schenckberg herabgefahren und an einem Baum angetanzt.

\* Chemnitz, 18. Mai. Ein Überfall wurde den Chem. R. R. folglich am Sonnabend nachmittag auf einem 14-jährigen Knaben aus Rabenstein verübt. Als dieser ohnmächtig geworden war, plötzlich aus dem Walde zwischen Rabenstein und Limbach ein in den dreißiger Jahren lebender Mann, packte den Jungen und zog ihn im Strudelgraben. Der Knabe lachte und meinte lächelnd, worauf ihn der Mann einige Schläge ins Gesicht versetzte und ihm Mund zudrehte. Als der Knabe sich abermals zu befreien suchte und sich am Strudel festhielt, wollte der Mann ihn noch weiter in den Wald ziehen. Der Uebeldörfer fasste ihn am Hals und drohte ihm mit Erwürgen. Der Knabe in seiner Angst — schreien konnte er nicht mehr und bekam auch keine Luft mehr — balzte sich nach weiter mit dem Fremden. Da erschien plötzlich ein Auto, dessen Inhaber den Kampf des Knaben mit dem Verbrecher sahen. Sie hielten an und verfolgten den Verbrecher, der leider entflohen. Der Knabe erholte sich bald und gab die Bekämpfung des Fremden zu. Die Inhaber brachten den Knaben zu seinem dort wohnenden Bruder und nahmen ihn dann wieder mit nach Rabenstein zurück.

\* Zwickau, 18. Mai. Gestern vormittag löste der 14-jährige Knabe Döring von hier, der zu Ostern die Schule verlassen hatte, das neunjährige Mädchen Schlüssel in den zwischen hier und Dörrnitz gelegenen Wald, verband ihm die Augen und versuchte es zu vergewaltigen. Als sich das Mädchen wehrte, brachte er ihm mehrere Schläge mit einem Messer am Halse bei und verletzte es schwer. Der Täter ist flüchtig. Infolge schwerer zärtlicher Hilfe wird es möglich sein, das schwerverletzte Kind am Leben zu erhalten.

\* Döbeln, 18. Mai. Im benachbarten Bodendorf hat sich am Freitag ein Gutbesitzer aus Schwerin erhängt.

**MERCIER**  
WELTBERÜHMT  
LUXEMBOURG ÉPERNAY

Rammann Öfflauian Adam Rackes j. Frankfurt a. M.  
Fordern Sie kostenlos Anleitung zur Herstellung vorzügl. Bowles und Preisliste 0.

**MERCIER**  
Das Vollendetste

Unter den denkbar  
günstigsten Einkaufs-  
verhältnissen hergestellt

# Sport und Spiel.

## Pferdesport.

\* Rennen zu Saint Cloud. (Eig. Drahtbericht.) Preis des Sablonnières 3000 Fr. 2200 m. Joaillers La Cardent (Mac Gie) 1. Krupa II 2. Charente 3. Tot. Sieg 35 : 10. Platz 22, 23 : 10. Ferner ließen: Alois, Pampa, Mont-Joli. — Preis des Bluetes 5000 Fr. 2000 m. Hennefey Panix (Dennings) 1. Tour Supreme 2. Hejda 3. Tot. Sieg 41 : 10. Platz 17, 30 : 10. Ferner ließen: Ballie, Grete, Patte d'Or, Mar. — Preis de la Malmaison 5000 Fr. 2000 m. Canans Irimis (O'Reilly) 1. Bobine 2. Regente Park 3. Tot. Sieg 36 : 10. Platz 18, 23 : 10. Ferner ließen: Latois, Middlehome. — Preis du Charmilles 3000 Fr. 1600 m. Bouvens Bourquin-Bas (Barat) 1. Arabelle III 2. Wenceslas 3. Tot. Sieg 21 : 10. Platz 16, 13 : 10. Ferner ließen: Sole Sees, Menneti. — Preis de la Bauballan 5000 Fr. 3100 m. Flatmans Hugo (Graut) 1. Le Valadeur 2. Our Face 3. Tot. Sieg 45 : 10. Platz 22, 29 : 10. 1. L. Bajot, Caffin, Uniois, Legende Dorce. — Preis des Glycines 5000 Fr. 1600 m. Besnards Phenomenon II (Rouella) 1. Dumieres 2. Bibendum 3. Tot. Sieg 87 : 10. Platz 28, 29, 35 : 10. 2. Orphée 11. Jeanty IV, Dingo, Bida II, Baroune II, Waterhen, Princech, Vittoria, Dear Queen, Orlitie.

## Luftsport.

### Prinz-Heinrich-Flug.

Noch ein Todesopfer. — 15 Flieger am Ziel der zweiten Tagesstrafe.

Die erste Tagesstrafe hat leider noch ein Todesopfer gefordert. Leutnant Rohde vom Infanterie-Regiment Nr. 7, der mit seinem Führer Obd. Kolbe am Sonntag aus 400 m Höhe abstürzte, ist — wie wir bereits in der gestrigen Abendausgabe kurz meldeten — an einer Verblutung gestorben. Die Absturzsturze der Offiziere war bei Hochheim von einer Karren-Bo auf den Rücken gedrückt worden und aus 400 m Jenrekt auf Boden gestürzt. Obd. Kolbe ist mit geringen Verletzungen davongetragen.

Zu den in der gestrigen Abendnummer gemeldeten 12 Fliegern sind noch drei am Ziel der zweiten Strafe angekommen. Diese 375 km lange Fahrt über Wiesbaden-Koblenz-Köln-Frankfurt ist also von 15 Teilnehmern beendet worden. Alle Landungen erfolgten glatt, nur Fzg. v. Thüne stellte seine Maschine dabei auf den Kopf, was einen Schrauben- und Tragsseisenbruch zur Folge hatte.

#### Die Gesamtausflugzeiten

für beide Tagesstrafen sind: von Thünen 7:13:00, v. Beaulieu 7:40:00, v. Buttler 7:45:00, Obd. Geyer 7:50:00, 2. Preßgut 7:56:00, Obd. Hanfmann 7:57:00, Schauenseburg 8:01:00, Krumid 8:51:00, v. Raftner 9:53:00, 2. Schleicher 11:06:00, 2. Bonde 12:52:00, 2. Mühlig 14:56:00.

Am heutigen Morgen werden nach 2. Telz, Friedrich und 2. Emrich erwartet. Dann hätten von den 25 Teilnehmern 18 die zweite Tagesstrafe beendet.

\* Von der Zeppelin-Verschossen. Ein Drahtbericht meldet aus Potsdam, 18. Mai: Das Zeppelin-Zuladungshaus "Hansa" in von Hamburg-Hülfte düstig kommt heute nachmittag in Potsdam eingetroffen und in der Halle untergebracht worden, nachdem die "Sachsen" gestern abend die Halle geräumt hat und nach Leipzig übergetedelt ist.

\* Fliegerin-Maschine. Ein Drahtbericht meldet aus Hamburg, 18. Mai: Die Fliegerin Haupt jährt heute morgen zum ersten Male allein einen einflügeligen Flug auf dem Flugplatz Hülftebüttel aus. Beim Landen überstiegl sich lach der Apparat nach der Seite, und die Fliegerin wurde herausgeschleudert. Sie erlitt nur leichte Verletzungen. Der Apparat wurde beschädigt.

\* Das Militärfliegerstaffel "3 VI" unternahm gestern nachmittag von 4 Uhr ab zwei militärische Übungsjahre unter Führung vom Hauptmann Majus. Die Landungen erfolgten glatt.

\* Weich gefallen! Ein eigenartiger Flugunfall hat sich in der Nähe von Reims zugestanden. Ein mit zwei Unteroffizieren besetztes Flugzeug stürzte plötzlich in der Luft einen Motorwagen und stürzte auf einen frisch aus der Landstrasse dahinschaffenden Feuerwagen. Dem Kutscher gelang es, sich noch rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, die Pferde wurden jedoch schwer verletzt. Beide Flugläufer kamen mit geringen Verletzungen davon.

## Kraftfahrssport.

### Die Meldungen zur Österreichischen Alpensfahrt.

1. Erzherzog Joseph Ferdinand, Busch, 90 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,56 Liter Zylinderinhalt;
2. Erzherzog Heinrich Ferdinand, Busch, 90 Millimeter Bohrung, 160 Millimeter Hub, 3,56 Liter Zylinderinhalt;
3. Baron Vladimír Steinheil, Graf & Stift;
4. Dartoz & Co., Suzeses, 85 Millimeter Bohrung, 130 Millimeter Hub, 2,95 Liter Zylinderinhalt;
5. Dartoz & Co., Suzeses, 85 Millimeter Bohrung, 130 Millimeter Hub, 2,95 Liter Zylinderinhalt;
6. Dartoz & Co., Suzeses, 85 Millimeter Bohrung, 130 Millimeter Hub, 2,95 Liter Zylinderinhalt;
7. Karl Graf Lamberg, Busch;
8. Martin Schneeweiß, Fiat;

9. Rudolf Lembscher, Graf & Stift;
10. Rudolf Kurt Rosenheim, Düsseldorf, Opel, 140 Millimeter Bohrung, 165 Millimeter Hub, 3,15 Liter Zylinderinhalt;
11. Dr. Bernhard v. Bleichert, Hamburg, Minerva-Knight, 120 Millimeter Bohrung, 150 Millimeter Hub, 2,24 Liter Zylinderinhalt;
12. Franz Fuchs, Graf, W.A.F.;
13. Franz Waterhouse, Bauball, 95 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,95 Liter Zylinderinhalt;
14. Alexander Graf Kolowrat, Laurin & Klement, 100 Millimeter Bohrung, 150 Millimeter Hub, 4,71 Liter Zylinderinhalt;
15. Direktor Georg Schwarz, Neckarjulius, 85 Millimeter Bohrung, 115 Millimeter Hub, 2,61 Liter Zylinderinhalt;
16. Direktor Karl Stratosch, Chevrolet, 93,5 Millimeter Bohrung, 161,5 Millimeter Hub, 2,79 Liter Zylinderinhalt;
17. Karl Bauerfeind, Fiat;
18. Heinrich Karl Graf Thun-Hohenstein, Paris, Benz, 3,19 Liter Zylinderinhalt;
19. Frau Helene Hauswald, Magdeburg, Benz, 130 Millimeter Bohrung, 190 Millimeter Hub, 10,3 Liter Zylinderinhalt;
20. Minerva-Motors Ltd., Antwerpen, S. de Jong, Minerva-Knight, 90 Millimeter Bohrung, 130 Millimeter Hub, 3,31 Liter Zylinderinhalt;
21. Sir W. G. Armstrong-Whitworth & Co. Ltd., Elswick Works, Newcastle-on-Tyne, Fahrer E. J. Stannier, Armstrong-Whitworth, 90 Millimeter Bohrung, 150 Millimeter Hub, 3,82 Liter Zylinderinhalt;
22. H. Austin, Austin, 89 Millimeter Bohrung, 127 Millimeter Hub, 3,18 Liter Zylinderinhalt;
23. Cond. ver. pol. August Rose, München, Benz, 130 Millimeter Bohrung, 190 Millimeter Hub, 10,3 Liter Zylinderinhalt;
24. Dr. Ing. Hans Martens, Wien, Protos, 80 Millimeter Bohrung, 120 Millimeter Hub, 2,62 Liter Zylinderinhalt;
25. James Radley, Rolls-Royce, 114 Millimeter Bohrung, 121 Millimeter Hub, 7,41 Liter Zylinderinhalt;
26. Dr. Otto Strauß, Graz, Buch, 90 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,56 Liter Zylinderinhalt;
27. Buchweitz-A.G., Graz, Buch, 90 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,56 Liter Zylinderinhalt;
28. Buchweitz-A.G., Graz, Buch, 90 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,56 Liter Zylinderinhalt;
29. Max Storch, Erlangen, Protos, 90 Millimeter Bohrung, 123 Millimeter Hub, 3,13 Liter Zylinderinhalt;
30. Olympia-Garage und Automobilwerke, S. m. b. H., Wien, Protos, 80 Millimeter Bohrung, 106 Millimeter Hub, 2,97 Liter Zylinderinhalt;
31. Sir Edward Duncombe, London, Wolseley, 90 Millimeter Bohrung, 121 Millimeter Hub, 3,08 Liter Zylinderinhalt;
32. Minerva-Motors, Antwerpen, Direktor Karl Klinisch, Minerva-Knight, 90 Millimeter Bohrung, 150 Millimeter Hub, 3,31 Liter Zylinderinhalt;
33. Direktor Robert Glende, Austro-Daimler, 90 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,56 Liter Zylinderinhalt;
34. Direktor Ferdinand Porche, Austro-Daimler, 90 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,48 Liter Zylinderinhalt;
35. Direktor Eduard Fischer, Austro-Daimler, 90 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,48 Liter Zylinderinhalt;
36. Elias Prinz von Parma, Austro-Daimler, 89 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,48 Liter Zylinderinhalt;
37. Walter Freiherr v. Franz, Austro-Daimler, 89 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,48 Liter Zylinderinhalt;
38. Robert Kupla, Austro-Daimler, 90 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,56 Liter Zylinderinhalt;
39. Direktor Ludwig Stoll, Austro-Daimler, 89 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,48 Liter Zylinderinhalt;
40. Direktor August Hoch, Audi, 90 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,56 Liter Zylinderinhalt;
41. Ingenieur A. Graumann, Audi, 90 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,56 Liter Zylinderinhalt;
42. Oberingenieur Hermann Lange, Audi, 90 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,56 Liter Zylinderinhalt;
43. Albert H. Neustadtchen, Köln, Overland, 111 Millimeter Bohrung, 114,5 Millimeter Hub, 4,42 Liter Zylinderinhalt;
44. H. M. Winslow, St. Denis, Hotchkiss, 95 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,97 Liter Zylinderinhalt;
45. S. S. Bennett, London, Cadillac;
46. S. S. Bennett, London, Cadillac;
47. S. S. Bennett, London, Cadillac;
48. Erste Böhmis.-Mährische Maschinenfabrik "Praga", 90 Millimeter Bohrung, 150 Millimeter Hub, 3,82 Liter Zylinderinhalt;
49. Erste Böhmis.-Mährische Maschinenfabrik "Praga", 90 Millimeter Bohrung, 150 Millimeter Hub, 3,82 Liter Zylinderinhalt;
50. L. Obruba, Audi, 90 Millimeter Bohrung, 140 Millimeter Hub, 3,56 Liter Zylinderinhalt;

## Protest gegen das Zürcher D. J. B.-Spiel. (Eigener Drahtbericht)

Der Berliner Ballspielklub hat gegen den Ausgang des Zwischenrundenspiels in Zürich Protest eingelegt. Der Schiedsrichter soll für Zürich das vierte Tor anerkannt haben, obwohl der Ball die Linie nicht überschritten hätte. (Uns erscheint dieser Protest unhalbar.) (Red.)

\* Die Leipziger Alt-Herren-Wettspiele hatten am Sonntag folgende Ergebnisse: Wacker-Brittannia 7 : 1, Tapfer 1—Fortuna 2 : 0 (1), Ralensport trat gegen Bspf nicht an.

\* In der 23. Klasse des Sauss Nordwestländchen ließ sich am Sonntag der Verein für Ralensport durch seinen Sieg von 1 : 0 über Victoria 1903 die Führung; der Ralensport in den Ausscheidungsläufen gegen Klasse 2A und 2C ihrer Sieger bleibt wird, wird der vorjährige erstklassige Verein wieder zum Ausscheidungskampf gegen keinen vorjährigen Bewinner, den gegenwärtig erstklassigen F.C. Fortuna, anzutreten haben.

\* Leipziger Mannschaften auswärts. Der Ballspiel-Club war am Sonntag mit seiner 1B-Mannschaft in Döbeln über den dortigen Sport-Klub mit 6 : 1 erfolgreich, die Angreichen Sachsen siegten in Jena über die 1B-Gli des dortigen F.A. Carl Zeiss mit 4 : 1, Wacker 2 triumphierte in Weimar über die dortigen Sachsen mit 7 : 4, während Wacker 3 in Delitzsch gegen die dortige Schüler-Viktoria mit 4 : 8 (Halbzeit 3 : 3) unterlag, Schleusinger Olympia (comb.) schlug in Schkeuditz die Preuen mit 5 : 1.

\* Um den Leipziger Pokal der Zweckmäßigen treffen sich am 21. Mai (Himmelfahrt) nachmittags 4 Uhr in der Schnitzkunde: Fortuna und Germania. Fortuna als Verteidiger und Germania als diesjähriger Favorit. Das Spiel dürfte einen sehr interessanten Verlauf nehmen.

\* Spaltung im Deutschböhmischen Fußballverbande. Der D. F. C. Aufz, der mit der Bevorzugung der sogenannten Eigenschaften ungünstig stand, ist bei dem Deutschen Fußballverbande für Böhmen abgemeldet und ist an den Österreichischen Fußballverband wegen Wiederaufnahme berichtet.

## Fechten.

\* Kreisfechtturnier in Chemnitz. Die ländlichen Turnerfechter hielten am Sonntag in Chemnitz ein Kreisfechtturnier ab, das am Sonnabend abends mit einem wohlgelegenen Kommerz eingelöst wurde.

Am Sonntag fand in der großen Turnhalle an der Heiligstraße ein öffentliches Schaukämpfen statt, das sich eines sehr zahlreichen Besuches zu erfreuen hatte. Seinen Abschluss fand die Veranstaltung mit einer Fechtabendakademie im Handwerker-Vereinsbau, dem u.a. Generalmajor v. Bärensprung, Amtshauptmann Michel, Stadtnotarbetriebsvereinsleiter Stolze und eine ganze Anzahl weiterer Ehrengäste bewohnten. Die Resultate waren: Leichter Säbel, Altmann: 1. Angermann-Dresden, 2. Richter-Dresden, Willibald-Dresden, 3. Woye-Leipzig, 3. Jumpe-Dresden, 4. Bräuer-Dresden, 5. Heide-Leipzig, 3. Heide-Dresden, 4. Buder-Chemnitz, 5. Hoffmann-Dresden, Höretz, Altmann: 1. Heide-Leipzig, 2. Angermann-Dresden, 3. Albrecht-Dresden, 4. Jünger-Leipzig, 5. Tröhl-Chemnitz, Höretz, Jungmann: 1. Rotho-Leipzig, 2. Bader-Sachsen, 3. Buder-Chemnitz, Kunzmann-Dresden, 4. Heiligenstädt, 5. Dorfer-Chemnitz.

## Wintersport.

\* Internationale Winterolympiade Salzburg 1914. In der Zeit vom 1. August bis einschl. 15. September wird in der Stadt Salzburg und zwar in den Räumen des Generalsgouvernements-Institutes für das Präparat Seilsprung eine internationale Winterolympiade stattfinden. Der Preis der Ausstellung ist: Vorstellung aller Sportarten und Gewinnspiele, die bei uns vor Wohnung aller Sportarten bei Wintersport vereinigt werden, und zwar in altherkömmlicher und auch in gewerblich-technischer Richtung, einschließlich Vorstellung junger Segelnde. Diese Vorstellung aller Sportarten und Gewinnspiele ist in mehreren Räumen, welche zur Dekoration des Wintersports und des Wintersportvereins bestimmt sind. Durch die Ausstellung soll die Entwicklung des Wintersports und der Wintersportvereins bestimmt werden. Die Ausstellung umfaßt folgende Gruppen: Gruppe 1: österreichische Ausstellung des Wintersports. 2. Gewinnspiele und österreichische Ausstellung einer Art, sonst sie auf den Wintersport bezogen. 3. Wintersport-Maschinen, Werkzeuge, Materialien, Gewinnspiele und andere Gewinne, die ihrer Ausstellung auf alle Zwecke des Wintersports. Gruppe 2: Meister der Wintersport. Gruppe 3: Wintersport-Gesellschaften. Gruppe 4: Wintersport-Gesellschaften.

Gegenseite der Ausstellung bilden: 1. Dr. Körner und österreichische Ausstellung des Wintersports. 2. Geschäftsräume des Wintersportvereins und andere Gewinne, die ihrer Ausstellung auf alle Zwecke des Wintersports. 3. Gewinnspiele und andere Gewinne, die ihrer Ausstellung auf alle Zwecke des Wintersports und des Wintersportvereins bestimmt sind. In der Nähe des Wintersportvereins und des Wintersportvereins befindet sich der Wintersportverein und der Wintersportverein des Österreichischen und des deutschen Städte-Bundes, nämlich Industrie und Gewerbe und Bergbau, welche die Ausstellung der Wintersportvereins und des Wintersportvereins bestimmt. In der Nähe des Wintersportvereins und des Wintersportvereins befindet sich der Wintersportverein und der Wintersportverein des Österreichischen und des deutschen Städte-Bundes, nämlich Industrie und Gewerbe und Bergbau, welche die Ausstellung der Wintersportvereins und des Wintersportvereins bestimmt.

## Vermischtes.

\* Ein Sportplatz der Berliner freilichen Jugendvereine, 12 Morgen groß, wurde am Sonntag eingeweiht. Die Weiberde dielt Generalsuperintendent D. Lahman. Die Wettkämpfe anlässlich der Eröffnung vereinigten 200 Sportleute und Turner aus 66 Vereinen.

\* Direktor Siegmund Seligmann von der Continental-Couchouse- und Gutepercha-Compagnie, Hannover, wurde zum Geheimen Kommerzienrat ernannt.

# „Bergmann-Metallurgique“

— die Marke der ersten Gesellschaftskreise —

Deutsches Fabrikat. Feinste Referenzen. Deutsches Fabrikat.

Se. Königl. Hoheit der Kronprinz Georg von Sachsen erhielt in letzter Zeit ein 19/55 P.S. Bergmann-Metallurgique-Landaulet.

mit hocheleganten Luxus-Karosserien Fabrikat Trebot, Leipzig u. a.

Bitte um Besichtigung in meinen Ausstellungsräumen.

— P. Arthur Rowald, Rossplatz 12 ( neben Hotel Hauffe )





**Bergmann-**  
**Metallurgique**

P. Arthur Rowald, Leipzig, Rossplatz 12



# Handelszeitung und volkswirtschaftliche Rundschau.

## Mansfeld.

Von Dr. Peter Reinhold, Leipzig.

II. \*

Wir hatten schon am Sonntag darauf hingewiesen, daß außer der durch die Modernisierung erzielten inneren Besserung des Kupferschieferbergbaus in Mansfeld vor allem die

### Nebenwerke

in immer steigendem Maße zum Gewinnergebnis der Gewerkschaft beitragen und in Zukunft Mansfeld noch unabhängiger von den unvermeidlichen Schwankungen des Kupferpreises machen werden.

Von diesen Nebenwerken seien zunächst die großen Kupfer- und Messingwerke in Hettstedt erwähnt, die Mitte 1909 nach anderthalbjähriger Bauzeit in Betrieb genommen wurden und etwa 5 Millionen Baukosten absorbiert haben. Nach fachmännischem Urteil gehören die neuen Anlagen zu den bestangegleiteten und leistungsfähigsten in Deutschland; und demgemäß wiesen sie auch bisher Ergebnisse auf, die auch nach den darauf entfallenden Abschreibungen eine außerordentlich hohe Verzinsung des investierten Kapitals darstellen. Es betrugen — nachdem sich im ersten Jahr 1910 noch ein Betriebsverlust von 90 080 RM ergaben hatte — die Gewinne bisher:

1911	692 079
1912	1 578 136
1913	1 443 030

Demgegenüber betrugen die Ausgaben für Anleihenzinsen:

1912	1 157 362
1913	1 282 518

so daß also allein der Gewinn des Hettstedter Werkes 1912 und 1913 reichlich die Zinsen für die

### gesamte Anleiheschuld

deckte.

Nicht ganz so günstig — sogar auffallend niedrig — waren die Ergebnisse des Kalibergbaus und der Chlorkaliumfabrik in den letzten Jahren. Sie betragen:

1909	924 681
1910	977 214
1911	916 126
1912	645 822
1913	651 848

Der Grund für den Gewinnrückgang der letzten Jahre liegt hier nicht nur in der Verschlechterung der Lage der Kaliindustrie überhaupt, sondern vor allem darin, daß 1912 und 1913 auf den neuen Werken die Förderung — zunächst natürlich mit Verlust — aufgenommen wurde. Hierin wird in den nächsten Jahren eine wesentliche Änderung eintreten, und der Kaliwegbau wird — aller Voraussicht nach — in Zukunft

### wesentlich höhere Gewinne

für Mansfeld bringen. Zunächst ist die Beteiligungsziffer für Mansfeld am Kalisynäkum, die für das alte Kaliwerk Ernstthal

von 13,73 Tausendstel Ende 1910

auf 9,71 Tausendstel Ende 1912

gesunken war, durch Hinzutritt der endgültigen Quoten für Neu-Mansfeld und der provisorischen Quoten für Dittrichshaus, Paulshaus und Wolffshaus auf 19,47 Tausendstel gestiegen,

was bei weiter andauernder günstiger Entwicklung des Absatzes des Kalisynäkums der Gewerkschaft selbstverständlich für die Zukunft sehr zustatten kommen wird.

Dazu kommt noch, daß infolge Ausbaues der neuen Schächte sowie Fertigstellung der gewerkschaftlichen Chlorkaliumfabrik in Eisleben und der Dittrichshaus und Wolffshaus damit verbindliche Drahtseilbahn in Zukunft die Unkosten des Kalibergbaus bzw. der Kaliverarbeitung wesentlich zurückgehen dürften. Alles in allem steht jedenfalls schon heute fest, daß

### Kali

für Mansfeld in den nächsten Jahren eine recht bedeutende Rolle spielen wird. Das gleiche gilt, vielleicht noch mehr, von der

### Kohle

Auf dem Gewerktag 1913 stellte bekanntlich Kommerzienrat Wulff den Gewerken die Lage ihrer Zechen Mansfeld und Sachsen in Westfalen als besonders glänzend hin. Nun wird man sein Urteil als eines direkt Beteiligten vielleicht nicht überall voll gelten lassen; trotzdem ist nicht zu leugnen, daß die Ergebnisse des Steinkohlenbergbaus und des Kokereibetriebes in Westfalen in den letzten Jahren recht günstig waren. An Gewinn wurden aus Westfalen an die Gewerkschaft abgeführt:

1910	1 279 876
1911	1 622 394
1912	1 797 884
1913	2 420 892

Die Entwicklung der bisherigen Betriebe war also recht günstig; und daß das gleiche für die Aussichten der

### Zechen Sachsen

der Fall ist, ist ja von allen Seiten oft genug betont worden. Als die Gewerkschaft 1910 an die Aufschließung ihres Feldbesitzes bei Hamm herantrat, war damit — vor allem bei der damaligen bei weitem nicht so glänzenden inneren Lage Mansfelds — ein recht erhebliches Risiko verknüpft; hingegen läßt sich wohl schon jetzt — ohne den Tag vom Abend zuholen zu wollen — sagen, daß die Aufschließung der Zechen Sachsen

ein zwar gewagter, aber sehr gut gelungener

Griff der Verwaltung war. Das Nähere ist den Gewerken in auf dem letzten Eiselenber Tag eingehend mitgeteilt und hier in dem Verwaltungscommuniqué am 4. Mai 1914 veröffentlicht worden. Es sei deshalb heute nur kurz auf die finanzielle Tragweite der Zechen Sachsen für Mansfeld eingegangen.

Da sei folgendes vor allem festgestellt: Bisher hat die Erschließung der Zechen die Gewerkschaft jährlich nicht unbeträchtlich vermindernd, da Bauzinsen nicht verbucht wurden, während die Gewerkschaft die Zinsen der für Sachsen aufgenommenen Anleihen aus den Betriebserlösen deckte. Hierin wird vermutlich schon dies Jahr eine Änderung eintreten, da nach der Bestätigung der Gewerkschaft durch das Königliche Oberbergamt die in die Zechen investierten Kapitalien, die Ende 1913 als „Neuanlagenkonto Sachsen“ mit 8552 337 RM bei

\* Vgl. auch Nr. 248.

Mansfeld zu Buche standen, inklusive der aufgelaufenen Bauzinsen in eine Schuld der Zechen Sachsen an die Gewerkschaft verwandelt werden dürfen. Hierdurch wird für die Gewerkschaft durch die bisher nicht verbuchten Bauzinsen zunächst einmal ein Gewinn von etwa 1 Million entstehen, während bis zum völligen Ausbau der Zechen — der 1917 zu erwarten steht — Mansfeld normalerweise wenigstens für die Zinsen der in Sachsen investierten 10 Millionen erkannt werden darf, was für die Gewerkschaft einen jährlichen Zinsengewinn von etwa ½ Million ausmachen würde. Dies, wohlbedeutend, lediglich während der Baujahre; welche eventuellen Gewinne nach voller Betriebsaufnahme der Zechen Sachsen für die Gewerkschaft zu erwarten stehen, läßt sich heute natürlich nur höchst oberflächlich schätzen. Eine Produktion von 1 000 000 t angenommen — diese Zahl nannte auf dem Gewerktag der Oberberg- und Hüttendirektor Vogelsang für die Zechen Sachsen —, würde bei heutigen Verhältnissen

### etwa 3 bis 4 Millionen Gewinn

ergeben; ob freilich 1918 noch die gleichen Verhältnisse bestehen werden, entzieht sich selbstverständlich jeder Berechnung; und vor Überraschungen, die der Bergbau nun einmal bringt, ist auch die Zechen Sachsen keineswegs sicher.

Was die Braunkohlenfelder der Gewerkschaft angeht, sei kurz darauf hingewiesen, daß vor einigen Tagen das Oberbergamt Halle die Genehmigung gab, das Mansfeld gehörige Braunkohlenwerk Lüne bei Halle in zwei selbständige Bergwerke aufzuteilen. Wie wir von eingeweihter Seite erfahren, ist eine eventuelle Veräußerung eines Teiles der Braunkohlenfelder geplant; da diese sehr niedrig zu Buche stehen, würde für Mansfeld aus diesem Verkauf ein wahrscheinlich nicht unbedeutender Buchgewinn entstehen.

Die Gewerken von Mansfeld können deshalb in den nächsten Jahren sowohl was den Kupferschieferbergbau als auch die Nebenwerke betrifft, nicht nur mit voller Ruhe, sondern mit

### berechtigten Hoffnungen

entgegensehen. Auch die Frage der Ausbeute dürfte eine günstige Lösung finden. Solange die Anleiheschuld Mansfelds dauernd wuchs, war die jährliche Einbehaltung eines beträchtlichen Teils der Gewinne ein Gebot der Vorsicht; da aber in der Deputation der Wille besteht, mit der Begebung neuer Anleihen zunächst einmal aufzuholen, wird die Zinsenlast sich in Zukunft durch Tilgung der Schulden wieder allmählich vermindern; und gleichzeitig wird der Deputation die Möglichkeit gegeben sein, einen weit größeren Teil des Gewinnes als heute in Form von Ausbeuten den Gewerken direkt zugänglich zu machen, wobei wohl die Hoffnung ausgesprochen werden darf, daß man in Zukunft so sprunghafte Schwankungen, wie sie die letzten Jahre brachten, vermeiden und einen Ausbeute-Ausgleichsfonds schaffen wird, der es ermöglicht, auch in schlechten Jahren nie unter 30 % herunterzugehen. Jedenfalls steht zu erwarten, daß eine so

### unnötige Beunruhigung,

wie sie dieses Jahr durch die Ausbeuteherabsetzung von 45 auf 30 %, die auch bei sehr vorsichtiger Bilanzierung leicht zu vermeiden gewesen wäre, nicht wieder vorkommt und die Gewerken der Deputation und der Direktion nicht nur, wie bisher, für die energetische und zielführende Ausnutzung aller für Mansfeld ja in so ungewöhnlich mannigfacher Weise vorliegenden Gelegenheiten danken werden, sondern auch für eine allen Interessen gerechte Ausbeutepolitik zu danken haben werden.

Zum Schluß seien noch die Ausbeuten und die Kurse der Kuxe an der Leipziger Börse jeweils am Jahresende in den letzten Jahren aufgeführt:

	Ausbeute	Kurs am 31. Dez.
1906	80	1065 M.
1906	120	1330 -
1907	70	802 -
1908	0	805 -
1909	0	791 -
1910	10	738 -
1911	15	750 -
1912	45	749 -
1913	30	716 -
18. 5. 1914		688 -

Es ergibt sich also die merkwürdige Anomalie, daß augenblicklich, wo die innere Lage der Gewerkschaft kräftiger ist als je, der Kurs nur halb so hoch wie in den Jahren der großen Ausbeuten steht und selbst hinter dem Kurs 1908 und 1909, als die Aussichten des Kupfermarktes recht traumatisch und die der Zechen Sachsen nur höchst ungewiß waren, wesentlich zurückbleibt. Schuld daran dürften unsere Erachtung außer der augenblicklichen Börsenlage lediglich die allzu vorsichtige Ausbeutepolitik der Verwaltung und die durch ihre mißverständliche Dewinung entstandenen Zeitungsartikel sein.

### Börsen- und Handelswesen.

XX An der gestrigen Essener Effektenbörse war die Grundfestigung des Kalikuxenmarktes befestigt; zu ansteigenden Preisen wurden Hermann, Neustadt, Marienberg und Kaiseroda aus dem Markt genommen. Auf dem Kohlenkuxenmarkt waren König Ludwig, Trier und Adler zu verbesserten Preisen im Verkehr. Von Braunkohlenwert waren Schallmayer festgestellt, wogegen Leonhard andauernd vergleichbar angeboten waren; etwas Interesse bestand noch für Neurath. Auf dem Erzkuxenmarkt waren Wilhelmshöhe und Henriette gesucht.

### Bank- und Geldwesen.

p Bank für Bergbau und Industrie. Die Generalversammlung genehmigte laut Drahtmeldung die Jahresrechnung, die mit einem Verlust von 2 197 024 RM abschließt, und erteilte Entlastung. Der Antrag der Verwaltung, durch Rückkauf von höchstens nom. 571 000 RM Aktien eine weitere Kapitalabschaltung vorzunehmen, wurde einstimmig angenommen. Im Vorjahr war die Verwaltung ermächtigt worden, höchstens nom. 1 Mill. Mark Aktien zurückzukaufen.

Es wurden 929 000 RM Aktien zurückgekauft, so daß das Kapital eine Herabsetzung von 4 500 000 RM auf 3 571 000 RM erfuhr und durch den neuen Beschluß auf höchstens 3 Mill. Mark ermäßigt werden wird. Der Rückkauf soll wie bei der vorigen Herabsetzung auf dem Submissionswege erfolgen. Durch den Gewinn aus dem Rückkaufe konnte der Verlust des Vorjahrs um 722 280 RM auf 2 197 024 RM ermäßigt werden.

\* Die Reichsbank bleibt von jetzt ab im Lombardverkehr die nachstehend verzeichneten 4proz. Stadtbölligationen: Breslauer von 1900, Ausgabe IV bis VI, Kottbuser von 1912, Ausgabe I, Germer von 1911, Herner von 1909, Serie IVA bis E, Magdeburger von 1913, II. Abt. Nr. 91251 bis 103900, Münchener von 1914, Offenbacher von 1914, sowie ferner die 4½proz. steuerfreien Obligationen der Windmühlen-Eisenbahn-Gesellschaft von 1913. Außerdem macht die Reichsbank darauf aufmerksam, daß sämtliche bisher zur Ausgabe gebrachten deutschen Schutzbilanzanleihen für deren Verzinsung das Recht der Bürgschaft übernommen hat, im Lombardverkehr berieben werden.

\* Keine rumänisch-französische Anleihe. Wie dem W. T. B. mitgeteilt wird, entziehen die vor einiger Zeit umlaufenden Gerüchte, der rumänische Finanzminister stehe mit französischen Banken in Anleiheverhandlungen, vollständig der Begründung. Bisher ist im rumänischen Finanzministerium die Aufnahme einer rumänischen Anleihe in keiner Weise erörtert worden.

\* Türkische Zollanleihe von 1911. In der gestrigen Sitzung des Konsortiums für die türkische Zollanleihe 1911 wurde mitgeteilt, daß der Vorschlag des Konsortiums von rund 52 Mill. Mark von der türkischen Regierung in diesen Tagen zurückgezahlt wird. Das Konsortium bleibt behufs Realisierung seines Stückelbestandes weiter bestehen.

### Montagewerke.

\* Braunkohlenabbagesellschaft „Friedensgrube“ in Meuselwitz, S.A. Die Gesellschaft publiziert im Anzeigenteil die Bilanz per 31. März 1914 sowie die Gewinn- und Verlustrechnung des abgelaufenen Rechnungsjahrs.

\* Eine scharfe Sanierung. Auf der Tagesordnung der am 8. Juni stattfindenden ordentlichen Generalversammlung des Torgauer Stahlwerks, Akt.-Ges., steht auch die Herabsetzung des Grundkapitals zum Zwecke der Beseitigung der Unterbilanz und Vornahme von Abschreibungen und Rückstellungen, und zwar durch Zusammenlegung der Vorragsaktien im Verhältnis von 10 zu 1 und der Stammaktien von 45 zu 1. Ende 1912 wies das Unternehmen eine Unterbilanz von 210 326 M. bei einem Stammaktienkapital von 675 000 RM und einem Vorragsaktienkapital von 200 000 RM auf. Die beiden vorhergehenden Jahre waren Baujahre.

\* Von der gestrigen Essener Kohlenbörse wird offiziell gemeldet, daß die Lage unverändert sei.

\* Vom geplanten Stabeisenverband. Wie wir von unserem rheinischen u. g.-Mitarbeiter drahtlich erfahren, verhandelt die Stabeisenkommission gegenwärtig mit den vier Werken Thyssen, Gelsenkirchen, Hörnsch und Burghausen wegen deren Quotennormierung, weil diese Werke infolge ihrer Neuanlagen den beschlossenen Einschätzungsmodus (die Wahl von 12 aufeinanderfolgenden Monaten in der Zeit vom 1. Januar 1912 bis 30. April 1914) nicht annehmen könnten, da die Werke zu dieser Zeit nicht in vollem Betriebe waren. Am 25. Mai soll dann das Ergebnis der Vollversammlung unterbreitet werden.

&lt;p





